Das Schmertzen-volle Hertz MARIÆ In sieben Betrachtungen Von ihren Sieben Schmertzen Vorgestellet.

Zur Nachfolg und Mitleiden

Von

ALEXANDRO DIOTALLEVI

Der Gesellschafft JESU.

Aus dem Welschen ins Teutsche Ubersetzt.

Und in Druck gegeben von dem guldenen Allmosen S. Joan. Bap. in München.

CUM LICENTIA SUPERIORUM.

Mindelheim,
gedruckt bey Johann Peter Steiner, Anno 1762.

STADTBIBLIOTHEK * AUGSBURG *

Eingang
und Vorrede
An die Liebhaber MARIÆ und Herrn Sodales.

DIse Schmertzen der mächtigisten Mutter GOTTES seynd ein so weitschüchtiges Meer, daß gleichwie allein dieses grosse Hertz fähig ware selbe zu übertragen: also ware es auch allein fähig selbe zu begreiffen. Von dem König Salomon bezeuget die Göttl. Schrifft, daß ihme GOtt ein weitschüchtiges Hertz gegeben habe, gleich dem Sand, so an dem Ufer des Meers liget; Dedit ei latitudinem cordis, quasi

arenam, quæ est in littore maris. Allein wie viel weiter muß gewest seyn das allerheiligiste Hertz Mariæ: welches mit Heldenmäßiger Gedult in sich hat einschliessen können das unendliche Gewässer jener unaussprechlichen Schmertzen! und fürwahr es durffte kein enger - oder kleineres Hertz seyn, als das ihrige ware; seitemahlen sie an statt aller Menschen leiden müste, und mit ihren Schmertzen ersetzen das jenige Mitleiden, so wir sammentlich schuldig waren zu empfinden.

Als ihr Göttlicher Sohn in seinem bitteren Leiden stunde, fande sich je kein Mensch, der mit ihme sich betrübte, oder ein Mitleiden truge, sustinui, qui simul contristaretur, & non fuit. Damit nun dieses Abentheur der Undanckbarkeit auf der Welt nicht gesehen werden müste, daß nemlich einer Seits ein GOtt leide, und für die Menschen das Leben aufgebe; ander Seits unter den

Men-

Menschen keiner seye, der ein Mitleiden erzeige: hat er seiner Göttlichen Mutter ein solches Hertz ertheilet, welches an statt aller das Leiden empfinden, und das Mitleiden erweisen solte. Für alle opferte sein Leiden JESUS: und für alle gabe darzu ihr Mitleyden Maria. Ein Meer ware das Leiden des Sohns: Veni in altitudinem maris, & Tempestas demersit me. Ich bin in die Tieffe des Meers kommen, und das Ungewitter hat mich versencket. *Psal. 68. v. 3.* Und ein Meer ware das Mitleiden der Mutter. Virgo filia Sion: magna est velut mare contritio tua. *Thren. 2. v. 13.* O Jungfrau du Tochter Sion, dein Elend ist groß, wie das Meer. Daß aber die mitleidige Jungfrau von diesem Schmertzen-Meer nicht völlig überschwemmet, und erstecket worden mit Aufgebung des Geists, wie ihr Sohn in seinem Leiden, das ware ein Wunder der Göttlichen Allmacht, welche ihr das

Leben übernatürlicher Weiß fristete. Im übrigen ware der Schmertz so groß, daß nach Aussag des H. Bernardini, wann dieser Schmertz schon wäre ausgetheilet worden unter alle Menschen, er doch erklecklich geweßt wäre, allen sammentlich durch seine Bitterkeit das Leben zubenehmen.

Weil dann das Meer der Mütterlichen Schmertzen so groß, daß dessen Weite, Höhe, und Tieffe zu ermessen der menschliche Verstand viel zu gering sich erkennet, ja auch die Engel selbst sich nicht getrauen selbes zu begreiffen, was hat die Sinn-reiche Lieb ihrer Pfleg-Kinder ersonnen? Sie hat jenes Mittl gefunden, welches nach Gezeugnuß des H. Hieronymi, die Römer einstens gebraucht, als sie nach Ableiben Cleopatræ, der letzten Königin in Egypten von diesem Reich sich Meister gemacht. Als sie sahen, daß der Nil-Fluß mit dem Gewalt seiner Gewässer den jenigen Strohm, in welchem er flosse, überstiege

stiege, theilten sie ihn in sieben Arm, und machten aus einem Fluß sieben Flüß. Durch welches er nicht allein dem Land ersprießlicher, sonderen auch denen Reisenden zum übersetzen bequemer gemacht worden. Also haben es gemacht die andächtige Pfleg-Kinder Mariæ. Indem sie merckten, daß die unergründliche Wässer ihrer Schmertzen zu samm genommen unmöglich von der Blödigkeit unsers Verstands kunten begriffen werden, und weil sie sich in dero Betrachtung nicht getrauten hineinzulassen ohne Gefahr darinnen unter zugehen, haben sie diesen Strohm des bitteren Leydens abgetheilt in sieben Schmertzen: um also einen Theil nach dem anderen durch andächtige Erwegung vor sich zu nehmen, und dessen Bitterkeit desto empfindlicher zu verkosten. Folglich einem jeden insonderheit das schuldige Mitleiden besser abstatten zu können. Deme ungeacht bleibet doch wahr,

und kan man von den siebenfachen Schmertzen Mariæ wohl sagen, was von dem in sieben Quellen getheilten Nilus Seneca geschrieben: Er giesse nemlich eine solche Menge des Wassers in das Meer, daß jegliche dieser Quellen einem gantzen Meer zu vergleichen; quodcunque ex his elegeris, mare est. Eben also lasset sich sagen, ein jeglicher dieser sieben Schmertzen hab ihr Hertz übergossen fürwahr mit solcher Völle der Bitterkeit, daß man es ein rechtes Meer nennen durfft: quodcunque ex his elegeris, mare est.

Allein es ist sich so sehr nicht zuverwunderen, daß deren jeglicher in ihrer Heil. Seel ein gantzes Meer der Traurigkeit verursacht habe, wofern man die Quell betrachtet, und den Ursprung, aus welcher sie fliessen. Wann ihr sehet, spricht eben obgedachter Seneca jene grosse tieffe Flüß, welche so weit auf der Welt sich ausbreiten, gebt zuvor acht, wie gewaltig

waltig groß und weit das Meer seye, von welchem sie ihren Ursprung nehmen. Cùm videris, quanta sint, ex quanto prodeant, aspice. Eben das soll beobachtet werden bey den Schmertzen der Göttlichen Mutter. Wer wissen will, was und wie viel sie ihres lieben Sohns wegen erlitten habe, der betrachte, wie innbrünstig sie ihne geliebt habe. Die Lieb war der Ursprung des Leids Ut videas quanta sint, ex quanto prodeant, aspice. Wann wir lesen, oder hören von dem Mitleyden, welches gegen dem bitteren Leiden des Heylands getragen eintweder ein heilige Ludgardis aus Braband, welche in Betrachtung seiner Schmertzen am gantzen Haupt Blut zu schwitzen pflegte: oder einer heiligen Jungfrauen Lydvvina aus Hollaud, welche das helle Blut aus den Augen weinte, oder einer heiligen Magdalena de Pazzis, welche auf das einige Ansehen des Crucifix-Bilds in tödliche Ohn-

macht dahin sancke. Wann wir, sprich ich, dergleichen lesen oder hören, werden wir in Erstaunung gesetzt, und pflegen zu sagen, O was fük ein gewaltiges Liebs-Feur gegen dem Heyland branne in ihrem Hertzen auf! Nichts destoweniger diese obwohl grosse Liebs-Brunst gehalten gegen der, welche das Hertz Mariæ anflammte, ware anderst nichts, als ein Füncklein gegen einem weit herum zehrenden Feuer: und also gleichwie diese Lieb Mariæ so gar unter den Seraphinen ihres gleichen nicht hatte, also hatte auch nichts seines gleichen ihr Schmertzen. Attendite, & videte, si est dolor, sicut dolor meus. *Thren. c. 1,*

Die Liebe, welche es all anderen bevor thut, scheinet die Mütterliche Lieb zu seyn; Dann weil die Mütter ungemein grosse Beschwernuß im Tragen, im Gebähren, und im Auferziehen des Kinds erleiden müssen, so wurden sie sich niemahls zu so gros-

sen

sen Verdrüßlichkeiten verstanden haben, wofern ihnen der Urheber der Natur nicht ein besondere Lieb gegen die Kinder eingeflösset hätte. Und wann sie nach überstandenen tausend Beschwerlichkeiten ihrer Kinder etwann durch einen frühezeitigen oder gewaltsamen Tod beraubt werden, was für Angst, was Bekümmernuß, was Betrübnuß fühlen sie nicht? Ich habe gelesen, daß in einer gewissen Stadt in Spanien der abgeschlagne Kopf eines zum Tod verurtheilten Ubelthäters auf offentlichem Platz seye aufgesteckt worden, und als es die Mutter innen worden, seye sie nicht anderst als eine Furi auf den Platz hingeloffen, habe das Haupt des Sohns umfangen, geküst, und solchen Schmertzen darbey empfunden, daß, als sie kaum ins Haus zuruck kommen, unversehens darob verblichen seye. So groß ist die Liebe der Mütter gegen ihren Kinderen, so wenig sie es zum

öfteren verdienen, daß man sie liebe. Was soll aber nun die Lieb aller irrdischen Mütter seyn gegen der Liebe dieser Göttlichen Mutter; Erstlich haben andere Mütter insgemein mehr Kinder, uud müssen also ihre Lieb unter sie theilen. MARIA zoge all die ihrige zusammen auf JEsum allein. Dieser ware die eintzige Frucht ihrer Jungfräulichen Mutterschafft. Zum anderen theilen die Mütter ihre Lieb gegen denen Kinderen mit dem Vatter. Aber die Jungfrau gleichwie sie allein ware ihne zu empfangen, und Fleisch und Blut mitzutheilen: also ware sie disfalls auch allein, ihn zu lieben. Drittens endlich haben die Mütter nur gar offt Ursach in ihrer Lieb gegen denen Kinderen zu erkalten, eintweder weil sie von Natur Mangelhafft, oder weil sie unerkanntlich oder sonst unehrenbiethig sich aüfführen. Aber was kunte die Göttliche Jungfrau finden an Christo, wel-

welches nicht an statt eines neuen Zundels die Lieb je långer, je mehr zu entzůnden dienen můste? Er ware auf das vollkommenste gebildet, und der schönste unter den Menschen-Kinderen, Er ware das weisiste, verståndigste, freundlichste, und allerholdseeligste Kind. Er zeigte den grösten Gehorsam, die gröste Ehrenbiethigkeit, die gröste Danckbarkeit gegen seine Mutter. Nun weilen sie so viele Liebswůrdige Eigenschafften, dergleichen an keinem Menschen jemahls gesehen worden, noch jemahls gesehen werden können, tåglich an ihme erwogen; wer wird sich einbilden können, wie sehr ihr Liebe můsse gewachsen und gestiegen seyn? Wann aber diese natůrliche Lieb gegen Christum groß ware, so war noch unvergleichlich grösser die ůbernatůrliche und Göttliche, welche sie truge gegen ihm als ihren Erlöser, als ihren Wohlthåter, als ihren HErrn, als ihren

GOTT. Sie erkennete auf das vollkomenste die unendliche Reichthum seiner GOttheit, und den überhohen Werth seiner Menschheit, und die unendliche Wohlthaten, die sie von ihm empfangen, indem er sie vorhinein von der Erb-Sünd bewahret, zu seiner Mutter aus dem gantzen Hauffen des menschlichen Geschlechts erkiesen, die Jungfrauschaft, vor, in, und nach der Geburt erhalten, und mit der Völle seiner Gaaben dergestalten angefüllet, so mag weder irrdisch, weder Himmlisches Geschöpf erklecken, die Innbrunst der Liebe, mit welcher dis allerheiligiste Hertz eingenommen worden, zuermessen.

Nun gleichwie sich nicht begreiffen lasset die Unendlichkeit ihrer Lieb, also laßt sich auch nicht begreiffen die Unendlichkeit ihres Schmertzens, den sie empfunden eintweder im Tempel, da sie aus der Weissagung des

alten Simeonis verstanden, daß dieses ihr so liebes Kind seyn werde die Ziel-Scheiben so grausamer Verfolgung: Oder da sie ihne zu Jerusalem drey Tåg als verlohren beweinet: Oder da er sich zu Bethania von ihr beurlaubet vor dem Antritt seines heiligisten Leidens; Oder da sie ihme auf dem Weeg gegen dem Calvari-Berg und schmertzlichen Tod begegnet: Oder da sie ihne an dem Creutz vor ihren Augen hat gesehen in die Zůgen greiffen, und mit unausssprechlicher Pein dahin sterben: Oder da sie ihne schon verschieden in ihre Armb vom Creutz empfangen: Oder da sie endlich von seiner Bestattung und Grab nach Haus gangen, ihre Verlassenheit hinfůhro zu beweinen. Ach! was jeglicher dieser Schmertzen fůr ein Meer der Bitterkeit můsse gewest seyn, kan nur der wissen, der um ihre Liebe weist. Mir ist nicht unbekannt, daß ob die Schrifft-Steller

schon

schon übereins kommen, was anlangt die Zahl dieser sieben Schmertzen, jedoch etwas unterschieden seyen in deme, was betriffet die Art und Gattung derselben: massen einige unter die sieben Schmertzen die Beschneidung, andere die Flucht in Egypten rechnen. Ich aber habe mich gehalten an die oben benamste Schmertzen und über selbe die sieben folgende Betrachtungen eingerichtet, theils weil mich also angewiesen wohlgegründete Scribenten, wie zu sehen bey Patre Rosignolio in dem Buch, so er nennet *Pietà Ossequiosa*: theils weil mich selbe geduncken am tauglichisten zu seyn das Mitleyden, die Lieb und Danckbarkeit gegen der Göttlichen Mutter in uns zu erwecken, wie dann auch unseren Geistlichen Nutzen am besten zu beförderen: Massen drey sonderbare kräfftige Beweg-Ursachen seynd, so uns zu diesem hertzlichen Mitleiden antreiben sollen.

Und erstlich zwar treibt uns zu

solchem an die Liebe. Es ist ein ausgetragenes Gesatz unter denen, die sich einander lieben, daß einer von dem Leid-Weesen des anderen Theil nehme, seinetwegen sich bekümmere, und hertzliches Mitleyden mit ihme trage. Dahero wann wir mit der schmertzhafften Mutter kein Mitleiden tragen, wann wir in unserem Hertzen nichts empfinden, wie können wir sagen, daß wir sie lieben? Wer will sagen, daß jener Sohn sein Mutter liebe, welche er vor Angst verschmachten sihet, ohne einige Empfindlichkeit in seinem Hertzen, ohne Zäher aus seinen Augen? Nicht anderst jedoch machen es mit dieser Göttlichen Mutter so viel Christen, die sich sonst für ihre liebe Kinder ausgeben, und bekennen wollen. Dahero beklagte sie sich einstens bey der heiligen Brigitta, daß deren gar wenig seyen, welche ihrer Schmertzen sich mitleydig erinneren. Valde paucos invenio, qui cogitent tribulatio-

lationem & dolorem meum, & compatiantur mihi. *L. Revel. c. 24.* Es ist aber kein Wunder, daß wenig an ihre Schmertzen dencken, wenig mit ihr ein Mitleyden tragen, weil eben auch sehr wenig ein recht hertzliche Lieb gegen ihr tragen. O wann wir sie wahrhafftig liebten, wurden wir mit grösserem Mitleyden ihr Leyden betrachten.

Fürs ander erforderet das Mitleyden unser schuldige Danckbarkeit. So viel Gutthaten haben wir empfangen, und empfangen soviel noch täglich durch die liebreiche Händ dieser mächtigen Frauen, daß wir die allerundanckbaristen müssen genennet werden, wofern wir uns eine so g rin-ge Erkanntlichkeit durch die Gedächtnuß ihres Hertzen-Leyds abzustatten weigeren solten: und dies um desto mehr weil sie eben diese Schmertzen um unsertwillen empfunden. Der alte heilige Tobias hat unter anderen Lehr-Puncten,

die

die er seinem Sohn gegeben, auch die-
sem wohl eingedruckt. Mein Sohn!
ehre deine Mutter: Gedencke, was
Ach und weh sie deinetwegen erlit-
ten, da sie dich gebohren, und erzo-
gen. Honorem habeto Matri tuæ;
memor enim esse debes, quæ &
quanta passa sit propter te. *Tob. c. 4.*
Eben dise Dienstbarkeit seynd wir
schuldig der Göttlichen Jungfrau unser
liebsten Mutter. Die Schmertzen, die
sie für uns ausgestanden, sagt Ru-
pertus der Abbt, waren Geburts-
Schmertzen. Als sie zu Bethlehem
ihr Göttliches Kind gebohren, wur-
de sie an Leib und Seel mit über-
schwencklicher Freud übergossen: Als
sie aber dort auf dem Calvari-Berg
bey seinem Tod uns als angewun-
schne Kinder zur Gnad gebohren,
wurde sie mit harter Angst und
tödlichen Schmertzen überfallen.
Dort hat sie uns Christus zur Mut-
ter gegeben, dort hat sie uns für ihre
Kinder aufgenommen, dort hat sie

uns

uns zu dem Heil gebohren. Quia dolores ut parturientis in Passione Unigeniti sustinuit, omnium nostrûm salutem peperit. Spricht der Heil. Augustinus; *L. 13 in Joan. c. 19.* weil sie gleichsam die Geburts-Schmertzen in dem Leiden des Eingebohrnen ausgestanden, hat sie unser aller ewiges Heil auf die Welt gebohren. Weil sie dann ein so liebe und zugleich unserthalben so schmertzhaffte Mutter ist, was können wir weniger thun zum Zeichen der Danckbarkeit, als ihre Schmertzen betrachten, und ein Mitleiden empfinden.

Drittens endlich soll uns dahin anhalten unser eigener daraus entspringender Nutzen. Wir, wann uns an Leib oder an Seel eine Bekümmernuß aufstosset, eilen stracks zu diser Trösterin der Betrübten zu MARIA, und wollen, sie soll uns erhören: und wann sie es nicht thut, seynd wir übel zu frieden; Mit was Fug aber können wir erforderen,

daß

daß sie uns von unseren Trübsaalen erlöse, wann wir eine so hartes Hertz in unserem Busen haben, daß wir von ihren Schmertzen gar nichts wissen, will geschweigen, etwas darvon empfinden? Mitleidig muß der seyn, der haben will, daß man sich mitleydig gegen ihm erzeige. Wie wir gegen ihr seyn werden, wird sie gegen uns seyn. Ihr Mitleyden wird kein unfruchtbar- oder unvermögliches Mitleiden seyn. Es wird je und allzeit mit würcklicher Hülff begleitet; wie erhellet aus so vielen tröstlichen Begebenheiten, welche uns zeigen, daß sie ihren Pfleg-Kinderen in dem Leben und Tod wunderbarlicher Weiß beygesprungen, und geholffen habe. Lasset uns dann selbst antreiben zu einer wahren Andacht gegen die Schmertzhaffte Mutter: dann es wurde ein grosser Spott seyn, wann mann sagen kunte, daß einem Christen aus Mitleiden die Augen übergehen bey einer auf der

Schau-

Schau⸗Bühn vorgestelten Fabel⸗Tragœdi, in der man eintweder die an dem Pfal gebundene, und zu den Flammen verdammte Sophroniam, oder die ins hohe Meer gestürtzte Olympiam: oder die aus unsinniger Lieb sich selbst ermordende Königin Dido vorbildet: wie ein H. Augustinus von sich selbst gethan zu haben bekennet, da er noch jung ware. Flebam Didonem extinctam, ferroque extrema secutam. Ein Spott sag ich, wurde es seyn, wann er bey diesen, oder dergleichen Fabel⸗Wercken eine Empfindlichkeit zeigte, und bey dem wahrhafften Leidwesen der Göttlichen Mutter Augen hätte, truckner als ein Pimpsen⸗Stein: ein Hertz härter als ein Kisel⸗Stein: und wann er zum grossen Meer ihrer Peinen nicht ein eintziges Zäher⸗Tröpflein beyzugiessen finden kunte. Diese schädliche Undanckbarkeit zu verhüten, und unser Härtigkeit zu erweichen dienen folgende Betrachtungen.

gen. Noch mehr aber wird uns verhülflich seyn die eben bey dieser Jungfräulichen Mutter eingelegte Bitt, daß sie uns ein zarte Empfindlichkeit ihrer Schmertzen mittheilen, und uns in das Gemüth einflössen wolle, damit man von ihr nicht sagen könne, was von dem betrangten Jerusalem Jeremias der Prophet in seinen Klag-Liederen gesagt: Non est, qui consoletur eam ex omnibus charis ejus *Thren. c. 1.* Es ist niemand von allen ihren Lieben, der sie tröste.

Im übrigen obwohl keine Zeit unbequem seyn wird die Schüldigkeit dieses Mitleydens zu erstatten. So scheinet doch jene sonderbar tauglich und anständig, welche von der Wochen Sexagesima bis auf den Freytag der Passion-Wochen sich hinaus erstrecket, an welchem Tag vieler Orthen das Fest ihrer sieben Schmertzen in der Kirchen begangen wird. Wann wir nicht etwann sagen sollen,

es

es seyen für diese Andachts-Ubung sieben Freytag des Monats Septembris, welche von dem dritten Sonntag des Monats Septembris gehen, da der Heilige Serviten Orden gedachtes Fest der Schmertzen begehet. An diesen sieben Freytägen nebst der Betrachtung solte man auch die heilige Beicht und Communion verrichten, item fasten, den Schmertzhafften Rosenkrantz betten: ihren Altar, oder Bildnuß besuchen, etwann ein Buß-Kleid, Cilicium, oder dergleichen tragen, und mit einem Wort ferners das jenige thun; was einem jeden sein Andacht eingeben wird.

Erste

Erste Betrachtung

Uber den ersten Schmertzen.

MARIA hört aus dem Mund Simeonis, was Verfolgung auf ihren Sohn warte, und was für Schmertzen sie empfinden würde.

Der erste Punct.

BEtrachte, wie harter Paß es sey, wan man von der höchsten Freud in das höchste Leidwesen hinüber setzen muß: sintemahlen ein durch das andere äusserst entgegengesetzte viel empfindlicher gemacht, und die Bitterkeit des gleichen darauf folgenden Schmertzens durch die vorhergangene Süßigkeit je nur heftiger pfleget geschärpfet zu werden. Und diß hat die Aller-

heiligiste Jungfrau erfahren. Unglaublich groß ware jene ihre Freud, da sie gesehen, daß sie eine Mutter worden, und beynebens eine Jungfrau verblieben. Gaudia Matris habens, cum Virginitatis honore. Ihr Göttliches Kind hatte sie unter himmlischen Freuden, und Frohlocken gebohren. Sie hatte gesehen, daß die heilige Engel ihr Jubel-Gesang und Freuden-Wunsch gegen ihm abgelegt, daß ihne die Hirten, König, Juden und Heyden angebettet. Allein auf diese Freud folgte gar geschwind ein übergrosses Leid. Sintemahlen nachdem viertzig Täg von der Geburt verflossen; als sie sich nach Jerusalem verfügt, um, wie das Gesatz befahle, gereiniget zu werden, in dem Tempel eingestellet: hatte sie kaum ihr heiliges Kind in die Armb des hohen Priesters gelegt, als dieser ihr gleich das zukünfftige Leiden des Sohns, und ihre daraus folgende Schmertzen verkündet. Seyt getrö-

tröstet, O ihr betrangte Seelen! also macht es GOtt mit den Gerechten. Das ist sein Brauch. Er sucht sie anfangs heim mit seinen Göttlichen Tröstungen, und alsdann prüffet er sie mit Verlassenheit und Mißtrost. Visitas eum diluculo (spricht Job) & subito probas illum. Du besuchest ihn an Morgen-Fruhe, und bewährest ihne geschwind! Job. c. 7. Alsohat er es mit seiner liebsten Mutter gemacht; und also macht ers mit denen, die er liebet. Zeige derowegen je und allezeit ein bereitwilliges Hertz, von seiner Göttlichen Hand eben sowohl das Leiden, als die Freud anzunehmen: Indeme eins nicht minder, als das ander ein Zeichen ist seiner Lieb. Ruffe öfters zu GOTT. Paratum cor meum Deus, paratum cor meum. Mein Hertz ist bereit, bereit ist mein Hertz.

Der andere Punct.

BEtrachte, wie der heilig alte Simeon, nachdem er in die zarti-

ste Anmuthung gegen dem Kind JEsu herausgebrochen, nachdem er die hitzige Begierd von dieser Welt entlassen zu werden, und das Leben samt den Augen, mit welchen er den Welt Heiland angesehen hatte, zu schliessen, durch jene Bitt-Seuftzer erkläret, sich zu der Göttlichen Mutter gewendet, ihren Sohn ihr wieder zugestellet, und sie aus prophetischem Geist also angeredet: Ihr seyd warhaftig unter allen Frauen die glückseeligiste, die ihr würdig worden abzugeben eine Mutter des Göttlichen Sohns. Aber ich sage euch, eben wegen diesem Sohn werdet ihr einstens die allerbetrübtiste Mutter seyn, die immer auf Erden gelebt. Ihr habt ihne gebohren, und er hat wollen gebohren werden um das Heil und Auferstehen vieler, ja aller Menschen. Aber sehr viel werden keines Weegs an ihne glauben. Denen wird er seyn ein Stein der Aergernuß, und gesetzt werden zum Fall

Isra-

Israels, er wird seyn die Zielscheiben des Haß und der Widersprechung, und das meiste, was er wird auszustehen haben, wird herühren von den Seinigen. Diese werden ihne verfolgen bis in den Tod; und als dann wird ein Dolch des Schmertzens das innerste eurer Seel durchtringen. Et tuam ipsius animam pertran[illegible]bit gladius. Also der Heil. Alte. Ein jegliches Wort ware ein tödlicher Stich in das heiligiste Hertz MARIÆ, welche weit mehr noch verstunde, als er immer sagen könte; dann jenes Liecht, welches ihr der heilige Geist eingegossen, entdeckte ihr in dem Gemüth gantz klar und verständlich alle Grausamkeiten, so ihrem Göttlichen Sohn wurden begegnen. Sie sahe, wie man widersprechen wurde seinem Leben, seiner Lehr, seinen Wunderthaten, und wie man ihne wurde verrathen. Was für Streich, was für Geißl, was für Dorn, und was für ein schmächlicher Tod am

Creutz auf ihne wartete. Indem dieses die Jungfräuliche Mutter vorsahe, wer kan ihme genug einbilden, in was Angst ihr Geist werde hinein gesencket worden seyn? Wir seynd so armseelig, daß wir nimmermehr begreiffen und fassen können, was diese Wort wollen, Ein verachteter GOtt, ein gegeißleter GOtt: ein gecreutzigter GOTT. Und was uns auch immer durch so vielfältige Wiederhollung dieser und dergleichen Wort kunte eingedrucket werden, gehet es uns doch nicht zu Hertzen; dann es verliehrt alle Krafft, weil man es so offt höret. Man gewöhnet das Ohr darzu, daß es endlich kein Empfindlichkeit mehr zeiget. Die allerheiligiste Jungfrau herentgegen hatte die vollkommenst- und lebhaftiste Erkantnuß von ihrem Göttlichen Sohn. Sie wuste, und verstunde, daß seiner unendlichen Majestät die allertieffiste Ehrenbiethung, der Gehorsam, das Lob, und die Anbet-

tung von allen Creaturen, von Engeln so wohl als Menschen gebühre. Zu deme, sahe sie in jener gebenedeytisten Menschheit, die er von ihr hatte angenommen, solche Annehmlichkeit, solche Holdseeligkeit und so gewaltig anziehende Gaaben, daß jener wohl ein steinenes Hertz haben mußte, der ihn nicht inniglich liebte. Dahero, weil sie erkannte, daß eben dieser vermenschte GOTT, daß eben dieses so Liebreich und Anbettens-würdige Kind so grausam, und zwar von eigenem Volck, für dessen Heil er fodrist auf die Welt kommen, solte verfolgt werden; über das, daß diese grausame Marter, und dieser bittere Tod, den er ausstehen wurde, bey seinem sonst so geliebten Volck meisten Theil solte verlohren gehen; das, sag ich, ware in dem Hertzen Mariä ein so tieffe, ein so empfintliche Wunden, daß niemand ist, der es beschreiben, oder begreiffen könne. Sie sahe, und beweinte die äusserste Un-

Danckbarkeit der Menschen, welche nachdem ihnen GOtt das vortreffliche Pfand seiner unendlichen Lieb, nemlichen einen einigen Sohn gegeben: Sie hingegen die gröste Wohlthat mit der grösten Ubelthat, so nur zu erdencken ware, vergelten wurden. Sie sahe und beweinte das künftige Traur-Spiel, so auf ihr liebstes Kind schon wartete, und welches die mühsame Wanderschafft seines heiligsten Lebens mit dem bittersten Leiden und schmächlichsten Tod beschliessen wurde. Sie sahe endlich und beweinte den völligen Untergang des Jüdischen Volcks, welches sich vorhin durch so viel Patriarchen und Propheten hatte berühmt gemacht, wie auch den Verlurst so vieler Christen, welche sich seiner Verdienst theilhafftig zumachen versaumen wurden. Trage du ein Mitleiden, mein Seel, mit der schmertzhaftesten Mutter: aber erkenne zugleich, daß dir die Sünden so vieler Menschen,

schen, daß dir das bittere Leiden JEsU Christi, daß dir die Schmertzen der liebsten Mutter, wie auch der Verlurst so vieler tausend Seelen, die täglich annoch zu grund gehen, ja billich die Zäher aus den Augen treiben solte. Da, da weine, die du sonst über das geringste kanst jammeren. Kein andere Ursach kan deine Zäher so verdienstlich machen.

Dritter Punct.

BEtrachte, mein Seel, daß der Dolch dieses Schmertzens, den Simeon vorgesagt, die Seel Mariä also tief durchtrungen habe, daß er allzeit darinnen stecken geblieben, und nimmermehr habe können heraus gezogen werden. Die schmertzhaffte Wunden hat sich in jenen siebentzig Jahren, so sie erlebet, nimmermehr zuheilen lassen. Istum g adium (ist das Gezeugnuß des heiligen Hieronymi) istum gladium cor & anima Virgi-

nis profunde immersum habuit. *S. Hieron. in c. 2. Luc* Diß Schwerd war in das Hertz und in die Seel Mariä wohl tief hineingesencket. Ihr Lebtag hat sie weder das, so ihr der liebe Alte vorgesagt, weder jenes, so ihr GOtt selbst noch weiter geoffenbaret, vergessen können. Und indem sie das Gegenwärtige mit Augen sahe, erkannte sie das Zukünftige mit den Gedancken. Sonsten pfleget für die Mütter kein Zeit glückseeliger zu seyn, als da sich die Kinder noch in dem ersten Alter befinden, und mit ihrer gantz unschuldigen, annehmlich und holdseeligen Art viel mehr Ergötzlichkeit, als Verdrüßlichkeit verursachen. Nun hatte sich freylich eben dieses ereignen sollen bey der Jungfräulichen Mutter, und zwar unendlich vollkommener: massen ihr Göttliches Kind keineswegs, wie andere Kinder gewissen Unvollkommenheiten, und Armseeligkeiten, die sonst jenem Alter anhangen,

gen, unterworffen ware. Allein ob es schon also seyn solte, ware es doch nicht also. Ich kans zwar nicht verneinen, daß Maria einen unendlichen Trost müsse genossen haben aus deme, daß sie mit dieser allerheiligisten Menschheit hat können umgehen; selbe bedienen, mit Speiß und Tranck versehen. Allein diese gegenwärtige Süßigkeit wurde allzeit verbittert durch die traurige Vorstellung künftiger Mühseeligkeiten. Man kan ohne Zäher das jenige nicht ablesen, was von dieser Sach in den Offenbarungen der heiligen Brigitta am sechs und zweintzigsten Capitl. L. 6. zu finden. Dort meldet diese Heilige, daß ihr die Göttliche Jungfrau geoffenbaret habe, daß wann sie ihrem Göttlichen Kind schön thäte, wann sie ihm einen Mütterlichen Kuß gabe, habe sie alsobald an den Kuß gedenckt den ihme der verrätherische Judas, dardurch das Zeichen den jüdischen Henckers-Knechten zu geben, versetzen

wurde. Wann sie ihm seine Händ- und Füßlein in die arme Windelein eingefätschet, kamen ihr stracks die Strick und Band zu Gemüth, mit welchen er von den Soldaten so grausam wurde gebunden werden, daß das helle Blut aus denen Aderen spritzen wurde. Wann sie ihn bey der Hand nahme, kame ihr vor, als sehe sie ihn, wie er durch die Gassen der Stadt Jerusalem daher geführet, unter dem Gespött und höhnischen Geschrey des wütigen Pöbels von einem Richterstuhl zu dem anderen geschleppet wurde. Wann sie dieses noch zarte Leiblein in den Armb oder in die Schooß nahme, und mit grosser Behutsamkeit, ihme nicht wehe zu thun, umgienge, gedenckte sie, wie grob und grausam seine Feind mit ihm verfahren, wie sie ihne mit Füssen stossen, an die Saul angebundner vom Haupt an bis auf die Sohlen unmenschlicher Weiß zerfetzen wurden. Wann sie ihn in

ihrer

ihrer Schooß mit nidergelassenem Haupt sahe, und sein gold-gelbes Hårlein betrachtete, fiele ihr bey jene dornere Cron, so ihme die Schlåff durchtringen, und gantze Blut-Båch heraus pressen wurde. Die Mütterliche Milch, so sie ihm aus den Jungfråulichen Brüsten reichte, war ihr eine Anmahnung der bittern Gall und Myrrhen, die ihm von den grausamen Henckers-Knechten für die letzte Stårck und Labsal wurde dargebotten werden. Endlich, wann sie gesehen, daß er die Augen schlosse, und sanfft einzuschlaffen begunte, ware ihr nicht anderst, als sehe sie ihne schon auf dem schmertzlichen Creutz-Beth in dem letzten und tödlichen Schlaff dahin sincken. Also truge die schmertzhafte Mutter unablåßlich den scharffen Dolch ihres Leidwesens mit sich in dem Hertzen herum, und kunte billich mit dem Propheten sprechen: Dolor meus in conspectu meo semper.

per. Mein Schmertz ist immerdar in meinem Angesicht. *Psalm.* 37. Gleichwie jener Stein, welcher nach Zeugnuß Spontani in dem Jahr 1415. auf dem Feld ist gefunden worden, und auf was immer für ein Seithen er gewendet wurd, die Bildnuß des Gecreutzigten wunderbarlich von der Natur selbst eingesetzet hatte; also in was immer für Liebs-Stellung sie ihren Göttlichen Sohn betrachtete, kame er ihr allezeit vor, entweders als ob er schon würcklich im bitteren Leiden, oder gar in dem schmertz-vollen Tod sich befande. Dermassen hatte die Liebe in ihre Seel eingetrucket das künftige Schmertzen-Bild; Dahero geschahe, daß sie niemahlen eine Freud genossen, die von dem Leid nicht verbitteret ware. Uber das so viel Christus an den Jahren, so viel nahme Maria zu an den Schmertzen. Jene und diese wuchsen zugleich; eben darum, weil jene Stund je länger je näher anruckte, welche jenes Leidwesen,

so

so dermahlen noch etwas entfernet ware, würcklich vor Augen stellen solte.

Christliche Seel! liebest du Mariam? So trage mit ihrer langwürigen Marter ein Mitleiden, und lehrne aus ihrem Beyspiel zu deinem Nutzen folgende drey Stuck. Erstlich lehrne dich vollkommen ergeben in den Göttlichen Willen, wann es dir ergehet, wie dir ergangen, und deine Kümmernuß eben von den Dingen herrühret, oder von jenen Freuden, so du sonderbar liebest. Zum anderen giesse dich nach dem Beyspiel Mariä, niemahlen in eine gar zu unmäßige auch geistliche Freud aus. Erhalte allezeit die Freyheit deines Hertzens. Drittens vereinige deine Gedancken, Wort, und Werck mit dem Leiden JESU, und mit den Schmertzen Mariä: und versüsse gleichsam mit deren Gedächtnuß deine Trangsaalen. Wirffe dich zu ihren Füssen, und spriche

nicht

nicht so viel mit dem Mund, als mit dem Hertzen.

HEiligiste Jungfrau! gantz recht nennt man dich eine Königin Himmels, weil du eine Mutter des allerhöchsten Königs, und des Herrschers aller Herrschenden bist. Daß man dich auch eine Königin der Schmertzen begrüsse, verdienest du durch deine standhaffte Tugend, die dir den ersten Rang nach Christo einraumet in dem Reich der Gedult. Der schmertzliche Tod, den dir Simeon vorgesagt, versetzte dir eine solche Wunden, daß dein Schmertzen alle Schmertzen der Christlichen Blut-Zeugen übertreffen; und ob er schon kein Blut aus deinen Aderen, hat er doch die häuffige Zäher aus deinen Augen getrieben; und die Brunn-Quell dieser Zäher also eröffnet, daß sie Zeit deines Lebens nimmermehr abgelassen zu fliessen. Hat dir dieser Stoß daß Leben nicht be-

nohm-

nommen; so hat er dirs doch dermassen verbittert, daß die gantze Welt kein so trostlose Mutter weder gesehen hat, weder zu sehen jemahl wird haben können. Dein liebstes Kind JEsus nahme zu an Alter, Weißheit, und Gnad, und du nahmest zu in der Liebe; und samt der Lieb nahmen auch bey dir zu die Schmertzen; indeme eben der jenige die Ursach war deiner Traurigkeit, welcher der eigene Zweck ware deiner Freud. Liebste Mutter du verdienst ja, daß alle Menschen sich mitleidig erzeigen; daß alle ihre Hertzen mit dem Deinigen trauren; und daß alle ihre Augen die Zäher vergiessen mit den Deinigen. Aber mich Unglückseeligen! Da ich mit einem Menschen, ja mit einem unvernünfftigen Thier solte mitleidig seyn, bin ich voller Empfindlichkeit. Herentgegen, wann ich eine Mutter des Schöpfers betauren soll, hab ich kein Hertz, daß sich be-

wegen lasse, kein Seel, die etwas empfinde, keine Augen, die ein mitleidiges Zäherlein vergiessen können. Und warum diß? Ach! nur darum, weil ich nicht liebe. O wann ich dich, und deinen Sohn liebte, wie ich solte, wurd ich freylich gantze Thränen-Bäch in das Meer deiner Schmertzen lassen hinein fliessen! Ach! schmertzhafftiste Mutter, erbarme dich meiner, und mit jenem Schwerdt, so dir die Seel durchtrungen, verwunde auch mein Hertz; und flamme es gäntzlich an mit deiner Liebe, verwunde meine Augen, und verändere sie in zwey Thränen-Flüß die Marter und Pein deines Göttlichen Kinds so wohl, als deine Schmertzen zu beweinen. Wann ich dich also liebe, und so mitleidig gegen dir erzeige, kan ich billich hoffen von dir getröst, und mit dir in alle Ewigkeit erfreuet zu werden.

NB. Hier soll allzeit ein und anderes Gäsätzl aus dem *Stabat Mater*, oder das gantze andächtig samt dem Gebett, so zu letzt ist angehenckt, gesprochen werden. Zwey

Zweyte Betrachtung.

Uber den andern Schmertzen MARIÆ.

MARIA verliehrt ihren Göttlichen Sohn, und suchet ihne weinend drey Tag lang zu Jerusalem.

Der erste Punct.

BEtrachte Christliche Seel, aus was Gelegenheit dieser Verlurst sich ereignet. GOTT hatte, wie in dem Buch Exodi zu sehen, den Juden aufgetragen, daß alles mannliche Geschlecht dreymahl im Jahr sich vor dem HErrn im Tempel einstellen solte. Tribus temporibus anni comparebit omne masculinum ante conspectum Domini. Diesem Gebott dann wolte der heilige Joseph gehorsamen, und verfügte sich bey

annahen-

annahendem Oster-Fest mit der Jungfrauen und dem Göttlichen Kind, so dazumahl eben im zwölfften Jahr sich befande, gen Jerusalem. Nach verrichter Andacht und abgelegter schuldiger Anbettung in dem Tempel kehrten sie wider zuruck nacher Nazareth in die Stadt. Das Kind JEsu bliebe zuruck in Jerusalem, ohne daß solches von seinen Elteren wahr genommen wurde, dann weil der Zulauf des Volcks groß ware bey diesem, und weil über diß die Männer von den Weiberen abgesöndert daher zu gehen pflegten, glaubte die Mutter gleichwohl, der Sohn hielte sich bey dem Nährvatter auf; entgegen dieser glaubte, das Kind wäre bey seiner lieben Mutter. Dann er pflegt niemahl allein; sonderen allzeit eintweder mit dem Vatter oder mit der Mutter zu gehen. Nun verspührten sie seine Abwesenheit ehender nicht, als bis gegen Abend, da man die Herberg erreichet hatte. Da

sie

sie sich dann um ihne umsahen, und nirgends antraffen. Wohl ein harte Prob ware dieses für die Mutter, aber ein schönes Lehr-Stuck für uns. Die Ursach ihres so grossen Unglücks rührte her von dem Gehorsam, den sie GOtt und dem Gesatz geleistet. Sie führte ihren Sohn in den Tempel zur Anbettung seines himmlischen Vatters, und dieser liesse zu, daß sie ihn eben dazumahl verlohre. Sie giengen nacher Jerusalem dem fröhlichen Oster-Fest beyzuwohen, und das Freuden-Fest verwandelt sich in einen Trauer-Tag: die Freud in lauter Leid. Es kan zuweilen geschehen, daß wir bey Verrichtung eines gottseeligen Wercks in einen tieffen Verdruß oder unglückseeligen Zufall gerathen: daß wir eben an den höchsten Freuden-Festen des HErrns, als Weyhnachten, Auferstehung, Himmelfahrt, die geringste Andacht nicht empfinden, sonder gantz trocken und trostloß ver-

blei-

bleiben, also das es uns geduncket, als ob GOtt uns in tieffester Finsternuß habe stecken lassen. Nun wann du in disen Umständen dannoch getreu bleibest, wann du dich nicht verwirrest, wann du dich seiner Anordnung unterwirffest, die Schuld, niemand anderen, als dir selbsten beymessest, alsdann hast du ein wahres Zeichen einer solchen Tugend, welche von einer recht Christlichen Seel erfordert wird.

Der zweyte Punct

BEtrachte, was grossen Schmertzen MARIA müsse empfunden haben, als sie gemerckt, daß sie ihr höchstes Gut verlohren. Es schickte Anna die Mutter ihren Sohn den Tobias in Medien jene ihm zuständige Schuld einzuforderen. Als sie aber auf seine Ruckkehr so lang warten, und allbereit förchten müßte, er dörfte auf dem Weeg zu Grund gan=

gangen, oder doch sonst in ein Unglück gerathen sein, fienge sie bitterlich an zu weinen. Flebat irremediabilibus lacrimis, sagt der Heil. Text. *Tob. c. 10.* Sie gienge öffters des Tags auf die offentliche Strassen, und sahe hinaus zu dem Fenster, um zu erfahren, ob sie ihn nicht etwann von weiten daher kommend erblicken möchte. Und da sie nichts ersehen kunte, gieng das Weinen auf ein neues an. Sie betaurte das Unglück, so ihr und ihrem lieben alten Ehegatten auf den Hals lage. Ach! sagte sie, ach mein Sohn: du Liecht unserer Augen, du Stab unsers Alterthums, du einiger Trost unsers Lebens! In dir hatten wir all unser Gut, darum hätten wir dich nimmermehr sollen von uns lassen. Omnia simul in te uno habentes, te non debuimus dimittere. Also beklagte ihr Elend die arme Mutter. Allein dieser ihr Schmertz ist nicht zu vergleichen mit dem Schmertzen der betrübtisten

trůbtisten Jungfrau. Diese kunte mit Wahrheit sagen, daß sie samt dem Sohn alles Gut verlohren håtte. Kaum hatte sie diese Nacht-Herberg erreichet, und gemerckt, daß Joseph ohne ihren JEsu angelanget, gienge gleich die Frag an die Befreundte und Verwandte, an alle die jenige, so in der Gesellschafft waren: aber keiner ware, der ihnen kunte die Nachricht geben, so sie erwůnscht hatten. Dahero schiene ihr Seel mit einem gantzen Traur-Gewůlck überzogen, und jene Heitere ihres Gemůths in eine finstere Nacht der Sorg und der Betrůbnuß versencket zu seyn. Zu diesem halffe ihr eigene Demuth nicht wenig, indem sie besorgte, als kunte ihrer Seits eine Schuld seyn; sie dachte hin und her, ob sie nicht etwas von der allermöglichsten Sorg unterlassen håtte; indem sie ihn eintweder mit sich nemmen, oder ihrem liebsten Gesponß Joseph austrucklich håtte anbefehlen

len sollen, dazumahl nemlich, als sie von Jerusalem aus dem Tempel ausziehen wolten. Sie besorgte, er möchte eine andere Weiß zu leben angenommen, und deswegen weit von seinem Vatterland und Befreunden abzusönderen sich entschlossen haben. Sie stunde in heiliger Forcht, als hätte sie ihn etwann nicht genugsam nach Erforderung seiner Würde bedienet, oder ein so theuren Schatz zu verwahren nicht genugsam sich beflissen, und dessentwegen verdienet, seiner verlurstiget zu werden. Unter den Stacheln dieser Aengsten bekümmerte sich ihr Hertz. Aus beyden Augen flossen die Zäher immerfort. Sie ware nicht zu trösten, und weil sich der Schmertzen nicht verbergen liesse, rufte sie bald zu dem Himmlischen Vatter: Allerhöchster GOTT (sprache sie, mein Schöpffer und mein HERR, du hast mich Allerunwürdigste zur Würde der Mutterschaft deines

eingebohrnen Sohns erhoben. Ich weiß, daß gleichwie ich unwürdig gewesen, selben in meinem Hertzen zu empfangen, also auch nicht würdig seye selben längers zu geniessen. Allein, wann noch etwas vermögen die Seuftzer, und die Zäher deiner Magd, so entziehe mir gleichwohl nicht gar so fruhezeitig sein liebreicheste Gesellschafft. Bald wendete sie ihre Gedancken auf den Sohn, den sie gebohren; und: wo bist du dann, sagte sie, O Liecht dieser meiner Augen, du Leben meines Hertzens, du Seel meiner Seele? Mit was hat dich deine Magd und Mutter beleidiget, daß du sie also allein, und ohne Trost verlassest? Freilich hat Simeon prophezeihet, ich werde deinerwegen von grossen Trübsaalen überfallen werden: Aber lasse nur dieses nicht zu, daß ich deiner Gegenwart entrathen müsse. Mit dir wird mir alle Mühe süß: Ohne dich aber das Leben selbst ein bitterer Tod

seyn.

seyn. Kehre dann zuruck O Göttliche Gnaden-Sonne, erheitere mein Hertz mit deiner Gegenwart, und tröste mein betrübte Seel mit deiner Widerkunft. Also batte, also klagte die betrübte Mutter, und mit diesen betrübten Seuftzern, mit dieser hertzlichen Klag verzehrte sie die gantze ihr so Trauer-volle Nacht. Mich belangend gleichwie ich ein hertzliches Mitleiden trage mit Maria: also bitte ich sie inständig, sie wolle mich theilhaftig machen ihres Schmertzens, ihrer Thränen, um dardurch den Verlurst des höchsten Guts, den ich erlitten, da ich gesündiget habe, bitterlich zu beweinen, dann, wann GOtt verlohren, ist alles verlohren. Dieser Verlurst ist allein würdig, daß man sich darüber bekümmere. Beynebens betrachtet man nichts wenigers, und nichts wenigers betaurt man auf der Welt.

Der dritte Punct.

Betrachte, mit was Sorgfältigkeit Maria ihren verlohrnen Sohn gesuchet. Die gantze Nacht hindurch seufttzte und weinte sie. Kaum fienge es an zu Tagen, faßte sie den Schluß mit Joseph ihrem Gespons nach Jerusalem umzukehren. Man kunte freilich viel leichter zehlen die Schritt, die sie gemacht, als die Zäher, so sie vergossen. Wer ihr immer begegnet, den fragte sie, wie einstens die heilige Seel in den hohen Liederen gethan, ob sie den, den sie also liebte, nicht gesehen. Num, quem diligit anima mea, vidistis? Die Fremdling verstunden die Frag nicht, und weil sie sahen, daß dieses mit solchem Eyfer, und schmertzlicher Innbrunst geredet wurde, fragten sie hingegen: wer ist dann jener Geliebte, den ihr so sorgfältig suchet? wie siehet er aus?

was

was Alters ist er? wie zieht er auf? Qualis est dilectus tuus, o pulcherrima Mulierum, quia sic adjurâsti nos? Worauf sie ihnen seine Kleidung seine Leibs-Gestalt, seine Grösse, wie auch die Annehmlichkeit seines Angesichts und seiner Geberden beschrieben; Endlich gleichsam zusamziehend mit jenen Worten: Dilectus meus candidus & rubicundus, electus ex millibus. Mein Geliebter ist weiß und roth auserwehlt aus tausend. Das sorgfältige Fragen ware umsonst. Es ware niemand, der ihr den richtigen Bescheid, und den gnugsamen Trost ertheilen kunte. Dahero gienge sie den Weeg fernersfort viel betrübter, als zuvor, bis sie gegen der Nacht Jerusalem wieder erreichet. Dahero ware es aber schon zu spatt, und zu finster. Es liesse sich nichts mehr thun. Muste also gleichwohl auch diese, gleichwie die vorige Nacht in tiefster Trauer, Sorgfalt, und Kümmernuß hinterleget

werden: Sobald es Tag worden, begabe sie sich mit dem heiligen Joseph die Stadt allenthalben zu durchsuchen, und jetzt diese, jetzt jene zu fragen, bis daß man ihr so viel gesagt, ja, es wäre ein solcher, von ihr beschriebener Knab zu Jerusalem gesehen worden, man wisse aber nicht, wo er sich aufhalte: was er für Vatter und Mutter habe. Dahero wolte sie ihr sorgsames Untersuchen noch weiters fortsetzen; allein sie befande sich zwischen Hoffnung und Forcht; und gewanne es endlich die Forcht, weilen es abermahl schon anfienge dunckl zu werden, ehe sie ihren Schatz, oder jemand, so ihr gewisse Nachricht davon ertheilen kunte, gefunden hatte. Entschlosse sich auch in den Tempel zu verfüg n. Da sie aber die allertraurigste Nacht besorgte, gienge ihr der fröhlichste Tag auf. Dann kaum ware sie in den Tempel hineingetretten, traffe sie ihren lieben Sohn alldort an, mitten unter den Gelehr-

lehrten die wichtigste Schrifft-Zweifel abhandlen. Die Freud, so sie empfunden, ist nicht zu beschreiben: ja es ist sich, daß sie vor Freud nicht gestorben, viel mehr zu verwunderen: welches Zweifels ohne geschehen wäre, wofern ihr derjenige das Leben nicht durch ein Miracul erhalten hätte, der es ihr am ersten gegeben.

Wohlan! wann du ein Mitleiden jetzt tragest, Christliche Seel, mit der betrübten Mutter, wegen dem Leid, so sie bey diesem Verlurst empfunden, so lehrne zugleich von ihr, was zuthun habest, wann sich der HErr vor deinen Augen verbirget, oder deiner Seelen sich gar zuentziehen scheinet. Vors erste, nimm solche Entfernung deines GOttes allzeit an und auf, als eine geziemende Straff deiner Kaltsinnigkeit, und deiner begangenen Sünden. Fürs andere, demüthige dich unter seiner allmögenden Hand, und beweine mit

recht reumüthigen Zäheren seine Abwesenheit, zugleich aber auch die Ursach, die du ihm zu solcher hast gegeben. Drittens bitte mit ernsthaftem Eyfer, daß er sich wieder zu dir zukehren, und sein Göttliches Angesicht zu zeigen würdigen wolle: Ostende mihi faciem tuam; und also den vormahligen Trost wiederum vergonnen. Redde mihi lætitiam salutaris tui. Viertens wende deinerseits allen Fleiß an, daß du wieder findest, den du verlohren hast. Dahero must du alles, so ihm mißfallen kunte aus dem Weeg raumen; Du must dich befleissen auf die wahre Ruhe deiner Seelen, und auf die Versammlung deines Hertzens. Fünftens endlich, wann du den gefunden, den du gesucht, so suche ihn bey dir mit grossem Eyffer zu erhalten und nimmermehr zuverliehren. Spriche mit der Braut in den hohen Liederen: Ich habe gefunden, den meine Seel liebet, ich hab ihn umfasset, und

werde

werde ihn nicht mehr lassen. Auf solche Weiß wird dir widerfahren, was widerfahren ist Mariä, die ihren Sohn nicht verlohren hat, ihre Schuld zu bezahlen, sonderen ihre Tugend zu probiren. Lasset uns dann niederwerffen vor ihren Füssen, und sprechen:

Heiligste Jungfrau du hast den unendlichen Werth deines liebsten Sohns erkennet, ehe du um selben kommen bist. Und weilen nach Maß dieser Erkantnuß auch zunahme die Grösse deiner Lieb, folgte nothwendig, daß auch dein Schmertzen übergroß und fast unendlich wurde. Aber wie geht es mir? Ich bin ja unter jene Unglückseelige zu rechnen, welche ihr Gut und Glück nicht wissen zu schätzen, bis sie es verlohren. Mein GOtt! wann ich dies unendliche Gut, ehe ich es verschertzt, recht erkennet hätte, wie wäre es möglich geweßt, daß ich es verlieh-

ren kunte durch meine Sünden? wie hab ich mich doch selbst also verliehren, und einen so grossen Schaden über den Hals ziehen können? O du barmhertzigste Jungfrau, die du es also bitterlich empfunden, da du deinen allerliebsten JEsUM ohne deine geringste Schuld verlohren hattest, ertheile mir doch etwas von deinem Schmertzen, und von deinen heiligen Zäheren, den Verlurst zu beweinen, den ich durch mein eigne Schuld, da ich gesündiget, verdienet habe. Du hast endlich nur verlohren seine leibliche Gegenwart. Aber ich habe verlohren seine Gnad, seine Freundschafft, und sein Lieb. Und deshalben je grösser der Verlurst, je billicher ist es, daß ich Leid trage, und daß du dein Mitleiden erzeigest. Ey! so erweise mir doch diese Gnad; drucke deinen Schmertzen in meine Seel, damit ich mit wahrer Reu und Leid beweine meinen Verlurst.

Er-

Erhalte mir den kräftigen Beystand, damit es in Ewigkeit nicht mehr geschehe. Ich will ja gern all mein Hab und Gut, mein Gesundheit, mein Leben und alles lieber, als JEsum verliehren. Ach! wo JEsus nicht ist, seynd die Rosen ja lauter Dörner, die Freud ein bitteres Wehe, und das Leben der würckliche Tod. Aber wo JEsus ist, seynd die Dörner lauter Rosen, das Wehe ein lautere Freud, und der Tod selbst das glückseeligste Leben. Mit ihm will ich leben; mit ihm will ich sterben. Du O Göttliche Mutter bitte unterdessen für mich, daß er allzeit bey mir bleibe, daß er mich niemahlen verlasse, niemahlen verstosse. Damit ich seiner also geniesse in diesem Leben durch seine Gnad, in dem anderen aber durch die ewige Glori, Amen.

Das Stabat Mater, &c. Und Gebett, wie oben nach der ersten Betrachtung, am 42. Blat ist angemerckt worden.

Dritte Betrachtung

Von dem dritten Schmertzen MARIÆ.

JESUS nimmt vor dem bitteren Leiden Urlaub von seiner liebsten Mutter.

Der erste Punct.

BEtrachte, daß ein Ubel oder unglücklicher Zufall niemahlen so hefftig in das Hertz eintringe, wann er noch weit entfernet ist, als wie er eintringet, wann er würcklich vor der Thür ist, und nicht mehr kan vermiedet werden. Das ist, was der Königin aller Martyrer wiederfahren. Freilich hat ihr das Schwerd, so ihr bey der Weissagung des Simeons durchs Hertz gangen, ein sehr tieffe Wun-

Wunden geschlagen. Freilich wurde ihr das gantze Leben verbittert, weil sie gantz lebhaft erkennte was, und wie ihr Göttlicher Sohn ausstehen und leiden muste. Nichts destoweniger, als die Zeit anbrache, in welcher die traurige Weissagung solte erfüllet werden, hat der Schmertzen von dieser Wunden gleich unendlich zugenommen. JEsus befande sich zu Bethanien eben an dem letzten Donnerstag vor seinem Tod: als er sich mit einer mehr, als sonst jemahl gewöhnlichen Freundlichkeit seines Angesichts bey seiner allerliebsten Mutter einfande, und sie mit fast dergleichen Worten anredete. Es ist dir nicht unbekant, liebste Mutter, daß einige aus diesem meinen Volck schon zum öftern tödliche Anschläg auf mich geführet; bis Dato ist es zwar nicht geschechen, weilen die Stund meines Tods noch nicht angebrochen ware. Aber jetzt ist diese Zeit, jetzt ist diese Stund zugegen,

gegen, die ich so eyffrig verlangt habe. Diese Nacht wird ich meinen Feinden in die Hände kommen. Diese Nacht werden sie noch allen Muthwillen an mir verüben; und Morgen, nachdem sie mich werden gegeiszelt, und mit Dörneren gecrönet haben, wird ich müssen an dem Creutz sterben. Es ist mir hertzlich leid, daß ich dir diese traurige Post bringen muß; und daß du nach so viel ausgestandener Mühe und Arbeit, eine Trangsaal wirst ausstehen, die grösser seyn wird, als alle andere seyn können. Allein seye wohl getröst! das ist der Willen des Vatters. Mit diesem must du dich billich als mein liebe Mutter vereinigen. Nun aber gleichwie ich ohne dein Zusag nicht habe wollen das Fleisch an mich nehmen, und Mensch werden, also will ich auch das angenommene Fleisch dem bitteren Creutz-Tod nicht übergeben ohne dein Einwilligung. Und damit auch du einen Theil haben mö-

geſt

gest von dem Werth der menschlichen Erlösung, so nimm hin den Kelch meines Leidens; trinck darvon, und thue mir Bescheid. Laßt uns mit einander und zugleich mit unseren beyden, oder vielmehr einem Hertzen das Opfer meines Tods verrichten dem himmlischen Vatter zu Ehren, den Menschen meinen Mit-Brüderen zu ihrem Heil.

Im übrigen lege ich den schuldigsten Danck ab, liebste Mutter, wegen aller Mühe uud Arbeit, wegen aller Treu und Sorg, mit welcher du mich ernähret, verpflegt, und auferzogen. Verbleibe unterdessen nur hier, bis was neues von mir wirst vernehmen. Und wann meine Jünger voll der Forcht von wegen meiner Gefangenschaft sich werden in die Flucht begeben, so lasse dir angelegen seyn, selbe wieder zu versammeln, und aufzumuntern durch den lebhaften Glauben meiner künftigen Auferstehung von den

To-

Todten. So viel waren beyläuffig Wort, so der Sohn geredt: Aber viel mehr waren die Zäher, so die Mutter darbey vergossen. Kein grössern Schmertzen hatte sie bis dahin ihr Lebtag noch nicht empfunden. Sie wußte, daß der Göttliche Raths-Schluß des Himmlischen Vatters unumstoßlich, und daß der gantz nahe bevorstehende Tod nunmehr unverhinderlich wäre; mithin, daß sie nun würcklich seiner liebreichesten Gegenwart müßte beraubet leben.

Der andere Punct.

Betrachte, daß dieser Schmertz niemand anderen so füeglich hätte treffen können, als eine Frau von so heldenmäßiger Tugend. Dann wann das Leid auf das Höchste gestiegen, ist auch auf das Höchste kommen ihr Gleichförmigkeit mit dem Göttlichen Willen. Die Zartigkeit einer Mutter hat sich da mit

der Starckmüthigkeit einer Heldin gantz wohl betragen. Als eine Mutter weinte sie über ein so traurige ihren Sohn betreffende Bottschaft: Aber als ein Tugend-Frau und großmüthige Königin liesse sie hören den allertapfersten Entschluß. Mein HErr und mein Sohn, sprache sie, du hast dir belieben lassen, meine Wenigkeit zur höchsten Würde deiner Mutter zu erheben, damit ich dir als eine unterthänige Magd je und allzeit den freywilligen Gehorsam leistete. Wann dann dieses dein und deines Himmlischen Vatters heiligster Willen ist, daß du das jenige Leben, so du von mir zu empfangen dich gewürdiget hast, an dem Stammen des Creutzes selbst aufopferen, siehe, so bin ich auch in diesem Stuck zu gehorsamen fertig. Mit gäntzlichem Willen verlange ich, was du verlangest. Ich ergibe mich mit all-möglicher Zufridenheit in den grossen Befehl deines Himmlischen

Vatters. Wie empfindlich mir falle, weist du selbst; und bezeugen es genug dise meine Zäher. Nichts desto minder wann mir dein himmlischer Vatter solte auftragen, wie ers dem Abraham hat befohlen, daß ich mit diesen meinen Händen solches Opfer vollziehen solte: wurde ich bereit seyn, den Befehl zu vollziehen. Was mich in dieser Scheidung am meisten schmertzet, ist, daß du alleinig hinziehest, und deine Mutter nicht mit dir nimmest. Das, das allein thut mir wehe, daß du sterben sollest, und ich dannoch leben müsse nach deinem Tod. O was wäre mir dis in meinem Creutz für ein Trost! wann ich mit dir kunte leiden, und mit dir zugleich sterben! O bitteres Leben, und bitterer als aller Tod! Aber auch in diesem geschehe dein Göttlicher Will! Das wird mein gröstes Opfer seyn, so ich mit dem deinigen vereiniget dem Göttlichen Vatter schlachten kan.

Gibe nur du mein liebster Sohn, die Krafft und Stärcke meiner Seel, damit ich den bitteren Leidens-Kelch trincken möge, und damit dein Vatter diß mein Leiden samt deinem Opfer am Creutz gefällig aufnehme. Also redete, also verhielte sich die Göttliche Jungfrau; um uns zu unterweisen, mit was Ergebung und Gleichgiltigkeit wir jene betrübte Zufäll sollen an- und aufnehmen, welche uns oder unsere Freund zuweilen treffen. Sie zeiget uns, daß wir die Christliche Tapferkeit niemahl sollen von der natürlichen Weich-Hertzigkeit überwünden lassen.

Der dritte Punct.

BEtrachte die Bitterkeit jenes Schmertzens, welchen diese grosse Frau dazumahl empfunden hat, als sie zu Bethanien zuruck bleiben, und den Geliebten ihrer Seel muste sehen

gen

gen Jerusalem fortziehen, um dort den Anfang des Traurspiels von seinem bitteren Leiden zu machen. Ach was empfindliche Scheidung wäre nicht dieses! Jene zwey innerste Hertzens-Freud Jonathas und David, wie die Heil. Schrift sagt, als sie wegen des Zorns des Königs Saul musten voneinander scheiden, weinten bitterlich zusamm: Osculantes se invicem fleverunt pariter. Von dem Heil. Paulo berichten die Geschichten der Aposteln, daß als er sich von den Glaubigen zu Epheso beurlaubte, diese in ein überlautes Geschrey seyen ausgebrochen; ihm um den Hals gefallen, und weil sie wusten, daß kein Hoffnung mehr seyn wurde, ihne zu sehen: Dolentes maximè quoniam non erant ampliùs eum visuri. So haben wir auch aus den Geschichten, daß in der Belagerung der Insul Cyprus, welche die Türcken im Jahr 1571. eingenommen, unter anderer Beut auch zwey

leib-

leibliche Schwesteren zween verschiedenen Herren zukommen und zu theil worden. Da sie sich das letzte mahl umfangen, und mit weinenden Augen von einander Urlaub genommen, seynd beyde vor Schmertzen Steintod darnieder gefallen. Allein wir haben kein fremdes Beyspiel vonnöthen. Ein jeder weiß von sich selbst, was es seye, von jemand scheiden, den er hefftig geliebet. Man hat offt Leut gefunden, die von reiffen Alter, guten Verstand, hohen Herkommen, welche wann sie eintweder aus Tugend, oder aus Gewalt sich haben scheiden müssen, nicht anderst als wie die Kinder geweint. Sie haben weder essen noch trincken mögen, sie seynd nach und nach abgeserbt; und hat sie manches mahl die Kranckheit wohl gar in das Beth geworffen. So hart, und schmertzlich fallt dieses Scheiden. Doch ist alles dieses, was immer kan vorgebracht werden, mit dem Schmertzen

tzen, den Maria in Beurlaubung ihres Sohns empfunden, so wenig als ein Schatten zu vergleichen. Denckt nur, eine solche Mutter, ein solcher Sohn GOttes, und eine Mutter GOttes! Eine Mutter, so ihn inniglich liebte, und ein Sohn, der über alles geliebt zu werden verdiente. Ein gegen die Mutter erkannlichster Sohn, und die von dem Sohn beglückteste Mutter. Wann du dieses erwegest, kanst du vielleicht ein wenig glauben, und erkennen die Grösse des Schmertzens, den eine solche Mutter empfunden, da sie geschieden von ihrem Sohn. Und, was wohl zu mercken, bestunde das Leid nicht bloß in dieser Absönderung. Das Schmertzhaftiste darbey ware dieses, daß sie ihn muste sehen, vor ihr hin, schnur grad in die Händ seiner ärgsten Feinden gehen, um von ihnen gebunden, geschlagen, gepeiniget, und durch die grausamste Marter und Tod hingerichtet zu werden.

Bit-

Bitte doch die Göttliche Mütter, daß du die Schärpffe dieses Schmertzens recht begreiffen, und mit würdigem Mitleiden begleiten könnest. Mache zugleich ein hertzliches Andencken, und gehe in dich selbst, und siehe. Ob du nicht an ein und andere Creatur also angeheffttet seyest, daß dir der selben Absönderung hart, und beschwerlich vorkommte. Wofern dem also wäre, so entschliesse dich fein tapfer, und hurtig von der selben abzuschälen. Diese hefftige Neigungen verhinderen uns gewaltig in der Lieb JEsu Christi. Sie lassen nicht zu, daß wir ihn so vollkommen und innbrünstig lieben, als wir solten. O er ist ein eyfersichtiger Liebhaber. Er will das gantze Hertz für sich allein; er gestattet nicht, daß wir unser Lieb mit anderen theilen. So wirffe dich dann in deinen Gedancken nieder vor die Füß dieser Göttlichen Mutter, uud sprich:

Aller-

Allerheiligste Jungfrau! Wie ist es möglich gewest, daß dir dein zart Mütterliches Hertz vor bitterem Leid nicht in tausend Stuck zersprungen, als dein Göttlicher Sohn sich bey dir beurlaubte, und in den Tod hineingieng? Wie ist es möglich gewest, daß, da du ihn hast fortziehen gesehen, deine Seel nicht aus dem Leib gesprungen, um dem jenigen nachzufolgen, welcher die Seel deiner Seelen ware? Ach! Was wäre diß nicht für ein Wunder so wohl der Göttlichen Allmacht, als deiner Helden-mäßigen Tugend! Der weise Mann muß nicht mehr fragen: wo ein starckes Frauen-Bild anzutreffen seye, Mulierem fortem quis inveniet? Du, du bist jene starcke Frau, welche den höchsten Schmertzen mit der schönsten Gleichförmigkeit vereinigen, und bey einer so harten Absönderung in den Göttlichen Willen gantz vollkommen sich hat schicken können. Heilige Jungfrau ich trage

ge mit dir recht hertzliches Mitleiden in diesem deinem bitteren Leiden. Ich bewundere deine Helden-müthige Tapferkeit. Aber ich bitte dich zugleich durch jene Zäher, so deine allerheiligste Augen vergossen, durch jenes Leid-Wesen, so du empfunden hast in deiner Seel bey der Urlaub deines allerliebsten JEsu, erbitte mir von ihme die kräftige Gnad, daß ich mich absöndere von aller Zuneigung zu den Creaturen: entgegen daß ich mit unauflößlichen Liebs-Banden gegen ihme verstricket bleibe; also, daß nichts auf der Welt gefunden werde, so mich absönderen kunte von seiner Liebe. Quis nos separabit à charitate Christi? Durch jene unüberwindliche Stärcke, mit welcher du dein Jawort von dir gegeben zu einer Sach, die auf der gantzen Welt schwerer nicht hatte seyn können: indeme es ware der Tod deines liebsten Sohns, bitte ich dich, erhalte mir von demselben eine vollkommene Gleichför-

migkeit mit seinem heiligen Willen in was immer aufstossenden Widerwärtigkeiten: Seye es was es wolle; soll es auch Gesundheit, Haab und Gut, Leib und Leben betreffen. Also wird geschehen, daß, wann ich dir als einer Königin aller Tugenden in diesem Leben werde nachgefolget seyn, alsdann auch in dem anderen dich als eine Königin der Glory zu ersehen, und mit dir in Ewigkeit mich zu erfreuen werde hoffen können, Amen.

Aus dem Stabat Mater. Wie oben am 24. Blat angemercket worden.

Vierdte Betrachtung
Von
dem vierdten Schmertzen.
MARIA begegnet ihrem Sohn auf dem Weeg nach dem Calvari-Berg beladen mit dem schweren Creutz.

Der erste Punct.

BEtrachte, was für ein schmertzliche Nacht diejenige müsse gewesen seyn für die heiligste Jungfrau, welche auf jenen Abend des Donnerstag gefolget, an dem ihr geliebtester Sohn von ihr Urlaub genommen. Sie kunte kein Aug zuschliessen vor weinen Unmöglich wa-

re es auch nur einen Augenblick zu ruhen, und einzuschlaffen. Sie wurde beständig aufgeweckt durch jene schmertzhaffte Vorbildung, die sie ihr gantz lebhaft machte von den Tormenten und Grausamkeit, so ihr höchstes Gut jetzt von seinen Feinden werde zu leiden, und auszustehen haben. Also, und unter diesem Weinen gienge die Nacht vorbey, welche ihr noch so lang vorkame: und der Freytag brache allbereit an. Das ware jener Tag, so der allertraurigeste ihres gantzen Lebens seyn wurde. Und damit sie ihr Hertz auf jenen harten Anfall, so ihr bevorstunde, recht zubereitete, hat sie sich zu dem Gebett verfüget, und in höchster Innbrunst des Geists einen guten Theil des Morgens hinterleget. Sie ware noch also versammelt, sihe da kommt jähling der geliebte Jünger, der H. Johannes daher. Der kündete ihr vielmehr mit Thränen, als mit Worten die traurige Post an, wie das nem-

nemlich sein Göttlicher Lehrmeister und ihr Sohn würcklich schon zum Tod wäre verdammet worden. Pilatus habe sich zwar auf alle Weiß und Weeg bemühet, ihn zu erledigen: er habe ihn deswegen so grausam lassen geißeln, daß der gantze Leib zersetzt, und wie ein Wunden aussehe; so hab er auch zugelassen, daß ihm die Soldaten ein scharff- stechende dörnere Cron in das Haupt truckten, und also zergeißelt, also gecrönt, voller Blut, und so zerfetzt, daß er keinem Menschen mehr gleichte, hab er ihn von der Bühne dem Volck, um dardurch ein Mitleyden zu erwecken, offentlich vorgestellet. Allein der verbitterte Pöbel habe den Pilatum durch gewaltige Bedrohungen, gezwungen, daß er das Todts-Urtheil über ihn ausgesprochen. Wofern sie ihne dann noch lebendig zusehen verlange, so solle sie sich nun geschwind aufmachen; das Creutz sey schon fertig; und die hohe Prie-

ster wollen keinen Verzug gestatten. Das ware ja ein über alle Massen traurige Zeitung der betrübtesten Mutter, ob es ihr schon nichts mehr fremd- und neues ware. Es gieng ihr also das von dem Simeon vorgezeigte Schwerd so tieff durch die Seel, daß sie vor Leid-Weesen kein Wort reden, und an statt der Wort bloß mit Zäher-vollen Augen antworten muste. Sie erhobe ihr Gemüth zu dem ewigen Vatter, und verehrte das gefällte Tods-Urtheil über ihren Sohn, als einen von ihm herrührenden Sentenz, die Sünden abzubüssen, und die Menschen zu erlösen.

Hie lehrt uns die Meisterin aller Vollkommenheit, was wir thun sollen, wann uns unversehens eine Trübsaal überfallet. Sie zeigt uns, wie wir alsdann das Gemüth zu GOtt erheben: wie wir alles annehmen als eine Zulassung GOttes, mit Gedult übertragen, als eine

Straff

Straff unserer Sünden, und durch heilige Lebens-Besserung uns sollen zu Nutzen machen. Dann gewiß ist es; wann GOtt uns ein Creutz schicket, was immer es seyn mag, so ist es ein Zeichen, daß er etwas wolle von uns, und daß etwas in uns seye, so ihme mißfalle.

Der anderte Punct.

BEtrachte, wie die betrübteste Mutter nach angehörter dieser Traur-Post sich aufmache mit Johanne, mit Magdalena, und anderen andächtigen Frauen, nur diesen letzten Trost nicht zu verabsaumen, und ihren liebsten Schatz noch lebendig anzutreffen. Und ob sie schon gar zart von Natur, und von dem beschwerlichen Wachen der vorigen Traur-Nacht, welche sie mit lauter Weinen zugebracht, gantz entkräftet ware, setzte ihr doch das Leid, und die Lieb gleichsam Flügl an die

Füß. Sie traffe auf dem Weeg, der nach dem Calvari-Berg führet, ein. Dort sahe sie JEsum, und wurde von ihme gesehen. O was muß dieses beyderseits für ein empfindliches Leid gewesen seyn! ob dem also seye, was man in dem Gespräch, so dem H. Anselm zugeeignet wird, liset, daß sie bey diesem Aufstoß einander mit diesen Worten sollen zuberedet haben: **Sey gegrüst mein Sohn. Sey gegrüst mein Mutter!** das laß ich dahin gestellt seyn. Daß ist doch gewiß, wann sie es mit dem Mund nicht haben ausgesprochen, haben sie doch so viel geredt mit den Augen, und noch vielmehr mit dem Hertzen. Dem Sohn gienge zu Gemüth die Betrübnuß der Mutter, und der Mutter das Leiden des Sohns. Und ware es anderst möglich, daß Maria nicht ein Stich durch das Hertz gienge, da ihr eingebohrner Sohn sich vor ihren Augen zeigte, nunmehr (wie Beranardus redet) nicht in dem Thron, voll der Glori, sondern

von

voll der Schmach; gecrönet mit Dörnern, verstaltet von Speichel, zerrissen von Geißeln, und beladen mit dem Creutz? *S. Bern. de Lament. Virg.* O was gantz andere Gestalt ist diese, als jene, in welcher sie ihn noch gesehen den Tag zuvor, da er sich beurlaubet. Dort ware noch sein Angesicht voller Schönheit, voller Majestät, und Annehmlichkeit. Aber jetzt muß sie ihne gantz blau geschlagen von den Backen-Streichen, und gantz besudelt von angeworffenem Speichel, gecrönet mit grausamen Dörneren, die ihm durchs Haupt giengen, und allenthalben von Blut triefferen, zerrissen von Ruthen- und Geißl-Streichen, die ihm kaum das halbe Leben mehr gelassen: Unter dem auf den Schulteren ligenden schweren Creutz fast zu Boden gedruckt; Beynebens die gantze Strassen gegen dem Calvari hinauf von seinem Schweiß und Blut überschwemmet, ansehen. O was schmertz-

hafften Anblick für eine Mutter, die also liebet! Was entsegliches Spectacul, sehen jenen schwartzen Blut-Fahnen, den man nach Gewohnheit des Jüdischen Hals-Gerichts voran truge; hören jenen tieffen Traur-Thon der kläglichen Posaunen; und ausdrucklich vernemmen alle Wort des Blut-Urtheils, mit welchem der Urheber des Lebens zum Tod verdammet wurde. Allein was ihr am wehesten thäte, war die Grausamkeit der Henckers-Knechten, und der Soldaten, die ihne ohne Erbärmnuß daher schlepten; dann einige gossen über ihne Fluch- und Läster-Wort aus, andere stoßten ihne mit Füssen; diese schlugen mit knospeten Prügeln darein; Jene rissen ihne mit den Stricken fort, und trieben ihn an, nur geschwind fortzueilen auf dem Weeg, ohne daß ein einiger Mensch aus dem gantzen Volck, so zugegen ware, sich seiner erbarmete. Das gantze Mitleiden

ware

ware einig und allein in dem Hertzen Mariä.

Ach bitte doch Christliche Seel, daß sie ihr Mitleiden mit dir theilen, und deinen Schmertzen mit dem ihrigen vereinigen wolle. Lehrne zugleich, daß wann dir der Creutz-Weeg zu lang und zu rauhe vorkommen will, derselbe wohl noch beschwerlicher und schmertzlicher gewesen seye für JEsus, und für Maria; welche die erste gewesen, so diese Strassen gewandelt, und uns durch ihr Exempel den Weeg gelinderet haben. Christus mit seinem Creutz auf den Schulteren hat von der Höhe des Calvari-Bergs jene allgemeine Einladung ergehen lassen an alle Menschen. Wer nach mir kommen will, nemme sein Creutz und folge mir nach. Sein heiligste Mutter ist die allererste geweßt, die ihme nachgefolget. Folge du gleichfalls nach. Ihr süsseste Gesellschafft wird verursachen, daß der Weeg nicht so hart,

und das Creutz bey weitem nicht so schwer vorkomme.

Der dritte Punct.

BEtrachte noch ein anderen Schmertzen der heiligsten Jungfrauen bey dieser Entgegenkunfft. Als Thomas Morus, der Groß-Cantzler von Engelland, und tapfere Glaubens-Held auf Befehl des gottlosen Königs Henrici des Achten zum Schwerd verdammt, und würcklich zur Richt-Statt geführet wurde: eilte seine Tochter Margaritha, so bald sie es vernommen, dahin, trange mitten durch die allenthalben zusamm lauffende Volcks Menge, und kame endlich vor den gefangenen Vatter. Und ob sie schon vor Ubergrösse des Schmertzens mehr nicht hatte sagen können, als: Ach! mein liebster Vatter; hatte sie nichts destoweniger den Trost, daß sie ihn das letzte mahl umfangen durff-

durffte. Aber dieser Trost wurde der Königin der Schmertzen MARIA nicht vergonnet. Sie sahe ihren Sohn in Ketten und Banden zum Tod geführt zwischen zween Mörderen, hart schnauffend unter dem schweren Creutz-Block. Aber da sie sich hinzu näherte, daß sie ihn noch einmahl umfangen, daß sie ihm den Schweiß, und das Blut, so gantz häuffig herab ranne, von dem heiligen Angesicht abtrucknen dörffte, das war ihr von jenen grausamen Schergan ten nicht vergonnet, welche einen Lust hatten, daß sie dem Sohn die Peinen verdoppeln kunten, indem sie diese letzte Lieb der Mutter versagten. Dahero bliebe sie zuruck, und kunt bey dieser Boßheit der Soldaten, bey diesem Stossen und Schlagen, so der Sohn erleiden muste, anders nichts thun, als daß sie ihn mit den Augen, aber noch mehr mit dem Hertzen gleichwohl begleitete, und nachfolgte mit dem innerlichen Creutz ihres

Schmertzens, gantz ergeben in den Willen GOttes, welcher sich solcher Gestalten fähig machte zu noch grösserer Ubung der Gedult.

Da mercke, daß GOtt der HErr in den Trangsaalen, die er den Gerechten austheilet, nicht allzeit gleiche Maß halte. Einigen legt er Creutz auf, aber theilet ihnen die Salbung des H. Geist mit, und gibt ihnen ein innerlichen Trost; Anderen entzieht er diesen Trost; dahero empfinden sie keine einige Linderung in ihren Widerwärtigkeiten, weder wann sie ein geistliches Buch lesen, weder wann sie mit dem Beicht-Vatter handeln. Sie müssen sich allein trösten mit der Gedult. Wann dein Creutz also beschaffen ist, so muntere dich auf, selbes in der Still, und mit Gedult auf dich zu nehmen. Stelle dir vor Augen diese zwey grosse Beyspiel der Gedult den leidenden JEsum, und die mitleidende Mutter Maria. Vor dieser lasse dich abermahl

mahl auf die Knie, und sprich zu ihr:

Heilige Jungfrau, O was trauriger Aufstoß ware es vor dich, da du auf der Strassen des blutigen Calvari-Bergs dein höchst-geliebten Schatz hast angetroffen, und gesehen, wie er mit groben Stricken gebunden, mit Dörneren gecrönet, sein Creutz daher schleipfe, und allenthalben von Blut und Schweiß trieffe. Da deine Augen auf ihn, und seine Augen auf dich giengen, was für ein Wunden empfienge sein und dein Hertz? Dann ein Hertz empfande den Schmertzen des anderen; und leidete eines wegen dem, was das andere litte. O was Schmertzen für einen Sohn, sein liebste Mutter also betrübt und bestürtzt sehen. Und O was Schmertzen für ein Mutter, einen lieben Sohn in so erbärmlicher Gestalt vor Augen haben! O liebster JEsu lasse mich deinen

nen Schmertzen empfinden, damit ich Mitleiden tragen könne mit deiner Mutter. Und du, O betrübteste Mutter! gibe mir ein Theil von deinen Schmertzen, damit ich Mitleiden trage mit deinem Sohn. Erhalte mir seinen Geist, und seinen Beystand, damit ich ihm folgen möge durch den dornechtigen Creutz-Weeg. Du weist, daß mein Seel auf dem Weeg ist ihn zu suchen, und einiges Verlangen hat ihn zu finden. Allein die Schwachheit meines Fleisch, und die Blödigkeit meines Geists wollen ihn nicht antreffen mit dem Creutz; und doch ist er nirgends als unter dem Creutz, und lasset sich auch nicht finden ohne Creutz. Ja er erkennet keinen für seinen Nachfolger, der ihm da nicht nachtritt mit dem Creutz. Ach! heilige Mutter durch jenen unaussprechlichen Schmertzen, den du empfunden hast in dieser Entgegenkunfft deines JEsu mit dem Creutz, erhalte mir von ihm ein zarte Lieb zu dem

Creutz,

Creutz, damit auch ich lehrne, wie du zu lieben durch das Leiden, und zu leiden aus Liebe. Dann wann ich auf solche Weiß ihm nachfolgen werde mit meinem Creutz, und dir in deinem Leiden hier auf Erden, werde ich auch einstens hoffen können dort in den Himmel bey euch zu seyn in der ewigen Glori, Amen.

Aus dem Stabat Mater. Wie oben am 42. Blat angemercket worden.

Fünff-

Fünffte Betrachtung
Von dem
Fünfften Schmertzen.

MARIA stehet unter dem Creutz ihres dahin sterbenden Sohns.

Der erste Punct.

BEtrachte, daß Christus JEsus seinem himmlischen Vatter das grosse Schlacht-Opffer seines bitteren Tods nicht habe anderst verrichten, und nicht anderstwo habe seinen Geist aufgeben wollen, als in Gegenwart seiner Mutter. Als Abraham der Patriarch von GOtt den Befehl erhalten, daß er seinen eingebohrnen Sohn Isaac schlachten

schlachten solte, machte er sich gantz in der Stille auf, und meldete der Sara seiner Mutter kein Wort darvon; indem er besorgte, es durffte die allzuzarte Mütterliche Lieb eintweder das Opffer verhinderen, oder dem Gewalt des Schmertzens unterligen; wann sie ihr einiges Kind muste sterben sehen. Aber Christus hat dieses so wenig besorget an der großmüthigen Jungfrau, daß er sie sogar hat wollen bey diesem Opffer gegenwärtig, und sein nahend bey dem Creutz haben. Stabat autem juxta crucem JEsu Mater ejus. Dañ weil er sie auserkiesen hatte, daß sie einiger massen mit ihme die Mit-Erlöserin der Welt seyn solte, so hat er auch gewolt, daß, da er dieses Erlösungs-Werck erfüllen wurde, auch sie einen Theil daran hätte, und samt ihme den bitteren Leidens-Kelch verkostete. Und hat sie die Mitwürckung auf dreyerley Weiß ausgeübet. Erstlich indem sie dem ewigen Vatter das

von ihr ertheilte Leben seines Göttlichen Sohns aufgeopffert für die Erlösung, und für das Heil der Welt. Fürs ander, indem sie gebetten, daß er dieses Opffer für die Sünden der Welt gnädig aufnehmen wolle. Drittens endlich, weil auch sie empfunden hat all jene Schmertzen, die er ausgestanden; dann was Christus an dem Leib, hat Maria gelitten in der Seel. Dem Sohn seynd die Nägl durch Händ und Füß getrieben worden, der Mutter ist der Schmertzen durch die Seel gangen. Christus hat für uns aufgeopffert sein Leiden, und Maria ihr Mitleiden. Und solcher Gestalten hat diese Gnaden-Mutter geholffen zu unserer Erlösung; Daher hat sie der heiligen Brigitta selbst gesagt: Gleichwie Adam und Eva mit einem Apfel die gantze Welt verderbet, also hat mein Sohn und Ich Beide zugleich mit einem Hertzen die Welt erlöst. Gleichwie wir dann dieser grossen

Frau-

Frauen unendlich verbunden seynd um weil sie mit ihren Schmertzen hat wollen beförderen helffen unser Heil, also seynd wir ihr unendlichen Danck abzustatten schuldig für so übergrosse Lieb. Und dieweil ihr unter allen ihren Schmertzen keiner empfindlicher gefallen, als das sie hat sehen müssen, wie wenig ihnen den Tod ihres Sohns werden zu Nutzen machen: und, wie nach einer so überschwencklichen Erlösung die Sünden doch nicht aufhören, ja unzahlbar viel Menschen werden verdammt werden; darum so bitte O Christliche Seel inständig, um das Vorwort bey ihrem Sohn, daß sein Leiden an dir nicht verlohren gehe; Und daß also weder er sein Blut umsonst für dich vergossen, weder sie ihre Schmertzen für dich vergebens übertragen habe.

Der zweyte Punct.

BEtrachte, von Theil zu Theil den Schmertzen, welchen der betrüb-

trübten Mutter die Creutzigung und der Tod ihres liebsten Sohns verursachet haben! Als man auf der Höhe des Calvari-Bergs angelanget, sahe sie, daß ihm die Henckers-Knecht den mit Myrrhen und Gall vermischten Wein zu trincken darreichen. Ab diesem Tranck empfande sie eine schmertzliche, alles durchtringende Bitterkeit. Sie sahe, daß ihm die Kleider von dem Leib, ja samt den Kleideren gantze Stuck Fleisch herabgerissen, und alle Wunden, die er in der Geißlung ewpfangen, wieder erneuert wurden, und ihr ware darbey nicht anderst, als ob man ihr das Hertz selbst aus dem Leib risse. Sie sahe, daß man ihn mit unmenschlichen Reissen und Stossen auf das Creutz hinwerffe; darauf auseinander strecke und recke, und mit gewaltigen Hammer-Streichen annagle; Und si empfande, daß ein jeglicher Hammer-Streich ihr Hertz treffe, und ein jeglicher Nagl durch ihr

Seel gehe. Sie sahe, daß man das in die Höhe gerichte Creutz mit allen Gewalt in die Gruben, so darzu gemacht ware, hineinfallen lasse, und daß der gebenedeyte Leib dardurch gantz zerschittert; die Nerven auseinander gedehnet, die Spannaderen aufgerissen, und alle Gebein aus ihrem Ort verrucket werden; Und ihr wurde darbey aus Mitleiden fast Seel und Leib auseinander gezogen. Sie sahe ihn da am Creutz hangen so voll der Schmertzen, daß kein Theil am gantzen Leib ware, der nicht sein besondere Pein ausstunde. Das Haupt war durchstochen mit Dorn, das Angesicht war blau und aufgeschwollen von den Backen-Streichen; Der Mund gantz ausgetrucknet vor Durst, und verbittert von der Gall: Der gantze Leib zerfleischet von den Geißeln; Händ und Füß durchlöchert von Nägeln. Das Hertz versencket in einen Abgrund der innerlichen Schmertzen,

Betrübnuß, Bekümmernuß, und Todts-Aengsten. Wann er das Haupt auf das Creutz leinte, giengen die Dorn noch tieffer und schmertzlicher hinein. Wann er die Schwere des Leibs an den Nägeln sincken liesse, wurden die Wunden noch weitter aufgerissen, und der Wehetag verdoppelt. Wendete er die Augen vor sich, sahe er die hohe Priester, welche über seinen Tod, der so nahe ware, frolockten. Hebte er die Augen gen Himmel, zu seinem himmlischen Vatter, schiene es, als ob er von dem selben verlassen wäre. Betrachtete er unter dem Creutz seine liebste Mutter, vermehrte ihme diese die Pein mit ihrem Mitleiden. O was trauriger und schmertzlicher Anblick für alle Beide! schmertzlich für den Sohn, der die Mutter seinetwegen so betübet sahe. Schmertzhafft für die Mutter, die ihren Sohn unter diesen Tormenten allbereit in den letzten

Zügen sahe. O Schmertzen über alle Schmertzen! daß sie ihn an Dreyen Nägeln müsse hangen sehen, und mit ihren Armben nicht heben, noch helffen könne! daß sie ihn von seinen Feinden beschimpfft, und gelästert sehe, und nicht verthädigen könne. Daß sie ihn sehe vor Durst verschmachten, und kein Tröpfflein zur Abkühlung reichen könne. Daß sie ihn von allen, ja so gar von dem Vatter verlassen sehe, und nicht beyspringen könne. Daß sie ihn endlich sterben sehe, und doch nicht könne sterben für ihn. O Schmertz! O Marter! O Pein für diese bis in den Tod betrübte Mutter! O da hat sie wahrhafftig verdienet den Titl einer schmertzhafften Mutter, und einer Königin der Martyrer! Bitte doch, Christliche Seel, daß sie dir von ihrem so bitteren Schmertzen-Meer ein einiges Tröpfflein wolle zukommen lassen, damit du das Mitleiden erlehrnen mögest.

Der dritte Punct.

Betrachte, daß dieser Schmertzen der Jungfrauen nichts weichhertziges, nichts unanständiges an sich gehabt habe. Es hat auch der Schmertzen sein Anständigkeit, die ein vernünfftiger Mensch beobachten muß, sagt der weise Seneca Epist. 99. Est aliquis dolendi decor; hic sapienti servandus est. Und also war der jenige beschaffen, welchen diese allerweiseste Jungfrau sehen liesse. Der H. Johannes, welcher das Gezeugnuß gibt von dem, was er selbst gesehen auf dem Calvari-Berg, sagt, daß sie nächst an dem Creutz gestanden seye: Stabat juxta crucem. Ich lise nicht (sagt der heilige Ambrosius) daß sie geweint, wohl aber, daß sie gestanden seye, stantem lego, flentem non lego Aus welchem abzunehmen, daß sie in ihrem Leidwesen gewußt jene Gebühr zu beobachten, welche da der Heilig-

und Würdigkeit einer Mutter GOttes gezimmete. Nun aber hätte es sich nicht gebührt, wann sie in Gegenwart so vielen Volcks, so zu diesem neuen Spectackl zusamm geloffen, sich in gewisse Blödigkeiten eingelassen hätte. Wann sie in ein übermäßiges Seufftzen, überlaute Häulen, Schreyen und Weinen wäre ausgebrochen gleich anderen Mütteren, denen etwann ein liebes und eintziges Söhnlein stirbet. Nichts destoweniger wurde ihr Schmertzen dardurch nicht geminderet, sondern nur vergrössert. Massen alle Wehetag, und alles Leid durchs Weinen und Klagen in etwas gemildert, ausgelehret, und aufgemuntert wird. Da er doch hingegen, wann er in dem Hertzen eingeschlossen bleibt, dasselbe vielmehr trucket, und ängstiget. Der Schmertzen Mariä war ein Meer; dann gleichwie in das Meer alle Flüß zusamm rinnen, also haben bey ihr zusamm getroffen alle Beweg-

Ursachen das Mitleiden zu tragen in dem bitteren Leiden und Sterben eines solchen Sohns. Allein gleichwie das Meer, so viel es immer Gewässer fasset, gehet es doch nicht weiter, als bis an das Gestatt, und gehorsamet also dem Befehl GOttes, der gesagt: so weit solst du kommen, und nicht weiter fort gehen, und hier solst du deine aufgeblasene Wellen zerbrechen. Gleichergestalten hat Maria ihren Schmertzen ingehalten. Es ware ihr genug, selben in dem Innersten ihrer Seel eingeschlossen zu halten; also daß sie ihn weder durch hefftiges Weinen, weder durch lautes Klagen, weder durch andere unanständige Geberden äusserlich zeigte; massen sich solches vor einem Welt-Volck je nicht schickte, und gleichwie Christus den tobenden Wellen auf dem Meer Tyberiadis gebotten hatte, und selbe gestillet, also sagt Arnoldus der Abbt, hat Maria die Mutter GOttes

tes ihren Schmertzen zuruck, und in ihrem Hertzen eingeschlossen, ohne solchen ihr anmercken zu lassen. Imperabat dolori silentium, & clauso tanti doloris tormento alium vultum palam exhibebat. *Tract. 4. de Verb Dom.* Wie schwer aber solches Stillschweigen falle, weiß der jenige am besten, deme selbst ein solches Leidwesen zugestossen, so er doch verbergen, und in sich hat hinein schlucken müssen. Gewiß ist es, daß gleichwie der Hauptmann in Anhörung jener lauter Stimm, die Christus sterbend von sich gegeben, dessen GOttheit erkennet, und aufgeruffen: Einmahl dieser ware der Sohn GOttes, verè filius DEI erat iste. Also erkennte man sie als ein Göttliche Mutter aus dem, daß sie ihre Schmertzen nicht hat ausbrechen lassen, welches kein anderer Mensch mit so anständiger Bescheidenheit hätte thun können. Dann wahrhafftig ihren eingebohrnen Sohn, den

sie als ihren Erschaffer, als ihren Erlöser, als ihren GOTT, als die Frucht ihres Jungfräulichen Leibs über alles liebte, vor sich an drey Nägeln voller Wunden und Blut an dem Leib, und voller Angst und Qual an der Seel drey gantze Stunden lang an dem schmächlichen Creutz, des bittersten Tods, der jemahl hat können erdenckt werden, sehen dahin sterben, was für ein Schmertzen, was für ein Hertzenleid muß es gewesen seyn für ein so zart-liebende Mutter! Beynebens was für ein Starckmüthig- und Tapfferkeit, sich in solchem Leid nicht veränderen, nicht klagen, nicht weinen, ja nicht seufftzen. Stantem lego, flentem non lego. Sie stunde unbeweglich unter dem Creutz, und liesse sich nicht absöndern von ihrem liebsten Schatz. Weder die Schamhafftigkeit ihres Geschlechts, weder der offne freye Platz, weder die Menge der Leuten, weder das Spöttlen der Henckers-

Knechten, weder die Beschämung, daß man sie für die Mutter eines solchen Menschen, den man als den grösten Ubelthäter hinrichtet, ansahe, kunte sie von der Stell abtreiben. Stabat juxta crucem. Die Sonne hat sich verfinsteret, der Mond hat seinen gewöhnlichen Lauff veränderet, die Erden erschüttet, die Felsen gespaltet, die Gräber aufgethan: und Maria stehet doch da, wie ein unbeweglicher Felsen in dem tobenden Meer, Stabat juxta crucem. Es ware mithin ihr Schmertzen zugleich voll der Tapfferkeit, und anständigisten Manier. Christliche Seel lasse dir ihren Schmertzen zu Gemüth gehen: Bewundere ihre Tugend, und halte entgegen deinen schwachen Geist, welcher sich um ein jedes Dockenwerck so leichter Ding verwürret, bekümmert, und beunruhiget. Wende dich nun zu dieser grossen aller Tugend-vollen Königin, und sprich mit Andacht.

HEiligste Jungfrau, warum hast du dich wollen einfinden bey dem grossen Creutz-Opffer, und mit deinen Augen das schmertzliche Traur-Spiel betrachten, welches doch die gantze Natur, und alle Element ohne Entsetzung, und ohne Mitleiden nicht kunten ansehen? Ware es dann nicht genug, daß dein Göttlicher Sohn für uns litte, und starbe, wann nicht auch du samt ihme gecreutziget wurdest? Darff ich fragen mit deinem andächtigen Diener Bonaventura: Numquid non sufficiebat nobis passio Christi, nisi crucifigeretur & Mater? Ach ich sihe wohl, daß es ein Ubermaß deiner Liebe gewesen. Damit nemlich sein Opffer am Creutz desto fruchtbarer für uns, und desto heilsamer wurde, darum woltest auch du mit ihme leiden, und an allen seinen Peinen einen Antheil haben; und also mit seinen Dörneren verwundet, mit seiner Gall geträncket, mit seinen Wunden zerfleischet, und

an sein Creutz angeheftet werden. Unter welchen Peinen dir die gröste war, daß du mit ihme nicht auch sterben kuntest. Ach Göttliche Mutter, wie werde ich dir und deinem Sohn genug dancken können, die ihr mir zu Lieb so grausame Marter und Qual habt ausgestanden? O barmhertzige Jungfrau, entzünde doch mein Hertz mit deiner und seiner Liebe, damit ich den jenigen lieben könne, der mich so inniglich geliebet hat. Und damit ich unablässlich an sein Leiden, und an deinen Schmertzen gedencke, bitte ich dich durch jene Beständigkeit, mit welcher du unbeweglich in so grosser Qual unter dem Creutz gestanden bist; erhalte mir die Gnad, beständig in und an meinem Creutz mit Gedult und Stillschweigen zuverharren, wie es einem rechtschaffenen Christen wohl anstehet. Durch jenen unbegreifflichen Schmertzen, den du bey seinem allerheiligsten Hintritt empfunden hast, bitte ich dich Fußfällig, stehe mir bey in

meinem letzten Sterb-Stündlein, beschütze mich mit deiner mächtigen Hülff, daß ich meine Seel bey ihrem Abzug aus dieser Welt in seine Wunden durch deine Händ übergeben, und dich samt deinem Sohn in dem Reich der Glori in alle Ewigkeit geniessen möge, Amen.

Aus dem Stabat wie oben.

Sechste Betrachtung.

Uber den sechsten Schmertzen MARIÆ.

MARIA nimmt den Leichnam ihres Sohns von dem Creutz in ihre Armb.

Der erste Punct.

BEtrachte, daß sich das Leidwesen der Göttlichen Mutter mit dem Tod ihres Sohns keines

nes Weegs geendiget habe; dann ob sie schon einer seits Ursach hatte sich zuerfreuen, indeme er mit dem End seines Lebens auch seiner Marter und Pein ein End gemacht; nichts desto weniger ware es für Maria ein mercklicher Zunahm ihres Schmertzens, nachdem sie wahrgenommen, daß er eines so grausamen Tods dahin gestorben, und jetzt gantz zerfleischt und verstaltet an dem Creutz dahange. Ja es hatte schier das Ansehen, als wurde Maria allein darumben bey dem Leben erhalten, damit sie desto länger litte, und mit ihrem Schmertzen ersetzte, was ihr lieber Sohn zu leiden nicht mehr fähig ware. In diesem Verstand kunte sie mit dem H. Apostel Paulo sprechen, was er zwar in einem anderen Verstand gesprochen. Adimpleo ea, quæ desunt passionum Christi. Ich erfülle das jenige, was noch mangelt am Leiden Christi. 1. Coloss. 24. Dann es ist richtig, daß jener grausame Lantzen-Stoß, mit

welchen Longinus die Seiten Christi eröffnet hatte, ihme keinen Schmertzen mehr verursachet habe, wie die Seel von dem Leib, und mithin auch die Empfindlichkeit schon abgewichen ware. Nichts destoweniger wurde durch die Wunden des Hertzens JEsu auf das empfindlichste verwundet das Hertz Mariä, die sich höchstens betrübet, daß die Juden mit dem Tod des Heylands sich nicht vergnüget, sondern auch nach demselben wieder ihn tobeten, und so gar dem leblosen Leichnam nicht verschonten. Unterdessen wünschte sie nur, daß selber von dem Creutz abgelöset, und ihr in die Armb gelassen wurde, um desto freyern Lufft ihren Schmertzen zu geben. Die hohe Priesterschafft und Obrigkeit hatte sich von dem Richt-Platz schon hinweg gemacht. Das zuschauende Volck hatte sich allbereit verloffen, und sie allein mit Johanne, und etlich wenigen andächtigen Frauen waren noch übrig. Wolte derohalben

ihre

ihre Mütterliche Liebe durch das Weinen vergnügen, und dem Göttlichen Sohn den schuldigen Tribut der Zäher abstatten. Zuvor hatte sie der höchsten Gedult und Gleichförmigkeit ein Genügen geleistet; jetzt wolte sie gleichwohl der Zartigkeit einer iñbrünstig liebenden Mutter nachgeben. Lehrne daraus Christliche Seel, daß GOtt nicht verbiette, sondern genehm halte, wann wir ihme unsere Betrangnuß- und Trübsaalen vortragen, unser Hertz vor seinem Angesicht ausleeren, und vor ihme gleichsam in lauter Zäher zerflissen.

Der ander Punct.

BEtrachte, wie daß Joseph von Arimathea, und Nicodemus der verborgene Lehr-Jünger Christi den Heil. Leichnam von dem Creutz auflösen, und selben mit gröster Ehrenbiethig- und Behutsamkeit nach und nach herunter lassen. Die Gottseelige Mutter streckte die Armb aus in die Höhe, selben in ihre Schooß,

weiß nicht, soll ich sagen mit grösserer Liebe, oder Schmertzen zu empfangen. Sie liesse sich nieder an dem Fuß des Creutzes und brache in Ansehen desjenigen Leibs, den der H. Geist von ihrem Fleisch und Blut gebildet hatte, und anjetzo so grausam zugerichtet ware, dieses Tempels der GOttheit in ein lautes Weinen und Seufftzen hervor. Bald wendete sie die Augen zu dem Himmlischen Vatter, und sihe, sagte sie, O ewiger Vatter, ob du in dieser zerrissenen Gestalt noch deinen eingebohrnen Sohn erkennest? Zu diesem erbärmlichen Stand hat ihn der Eyffer deiner Glory, und des menschlichen Heils gebracht. Ach! Vatter, daß doch die Sünd nicht mehr herrsche in der Welt, nachdem du dieselbe mit so entsetzlicher Rach-Schärpffe, als immer dein Allmächtiger Armb hat brauchen können, hast abgestraffet. Diese, diese Wunden, welche mit dem Werth so häuffig vergossenen

Bluts deiner strengen Gerechtigkeit ein Genügen geleistet, bitten anjetzo um Gnad und Barmhertzigkeit für die Menschen. Verschone den Kn chten, weil du je aus Lieb gegen sie deinem einigen Sohn nicht verschonet hast. Um seines bitteren Tods wegen ertheile ihnen das ewige Leben. Also redete Maria mit dem Himmlischen Vatter, und warffe die Augen gleich wieder auf den Leichnam ihres Sohns; und weil sie ihne ein lautere Geschwulst, ein lautere Wunden, und ein lauteres Blut sahe, kame ihr fast eine Ohnmacht vor Schmertzen zu, und kunte sich vor Schmertzen nicht mehr halten, daß sie nicht in dergleichen Wort ausbrache. Ach! mein Sohn! hab ich dich dann in der Empfängnuß in meinen Jungfräulichen Leib aufgenommen, damit ich dich einstens also blutig, zerfleischet, und von der menschlichen Gottlosigkeit also zugerichtet in meine Armb empfangen solte? Der Ertz-Engel Gabriel

briel sagte mir, du werdest auf den Königlichen Thron des Davids sitzen: nun aber heisset das ein König seyn? für die Cron die Dörner, für den Purpur dein eignes Blut, und den schmächlichen Creutz-Galgen für den Königlichen Thron haben? So hast du mich darum zu einer Mutter erkiesen, damit ich die allerbetrübtist- und schmerhafftiste aus allen Mütteren wurde? Allein mein Leidwesen bekümerte mich wenig! Du mein Sohn, du gehest mir zu Hertzen: du treibest mir die Zäher aus den Augen. Ach wie sihest du gantz anderst aus? Du warest der Schönste aus allen Menschen-Kinderen. Speciosus forma præ filiis hominum. Und wo ist die Schönheit hinkommen, so die Neigung aller Gemüther, die ihne nur angesehen, an sich gezogen? Jene Stirn, aus dero sich das Majestätische Ansehen zeigte, ist nun zerrissen von grossen Stichen der Dörnern. Jene Augen, so der Magnet aller Hertzen waren, und

durch

durch einen einigen Anblick alle Glückseeligkeit verursachen kunten, seynd geschlossen. Jenes Angesicht, so ein Begriff aller erdencklichen Holdseeligkeit, und ein Abriß des Paradeises ware, ist jetzt besudelt mit graußlichen Speicheln, und aufgeschwollen von Backenstreichen. Jener Mund, aus welchem die ewige Weißheit zu reden pflegte, ist erstummet. Jenes allerheiligste Hertz, so der Schmeltz-Ofen der reinisten Lieb ware, ist durchstochen. Jene Füß, so für jedermann das Leben und das Heil zu bringen sich abgemattet. Jene Hånd, so månniglich Gaaben und Gnaden ausgetheilet, seynd mit groben Någeln durchbohret. Ach! mein Sohn, mein liebster Sohn, aber elender Sohn! Also liesse die betrübteste Mutter ihre Seuftzer aus; und fienge zugleich an mit zitterender Hand das Heil. Angesicht von dem angeloffenen Speichel zu såuberen, und die Wunden mit ihren Zåheren von dem Blut zu waschen.

schen. Sie küssete die Liebreichiste Seiten-Wunden auf das anmüthigst; und erwärmete gleichsam mit ihren hitzigen Seuftzeren die erstarrte Gliedmassen. Wann du wärest zugegen gewest, Christliche Seel, so hättest du ja nicht allein mit der schmertzhafften Mutter ein Mitleiden getragen, und dem verbliechenen Sohn eben dergleichen Dienstbarkeit anerbotten. Aber erinnere dich der Worten Christi, der gesagt, daß, was ihr den Armen, Krancken, und Armseeligen Guts thun werdet, werde so viel seyn, als ob es ihm selbst geschehen wäre. Quod uni ex minimis meis fecistis, mihi fecistis. Wann dir dann das Leid Mariä zu Hertzen gehet, so folge ihr nach. Erzeige Christo in der Persohn der Armen das jenige Liebs-Werck, so du ihm in eigner Person zu erweisen kein Gelegenheit hast.

Der dritte Punct.

Betrachte, wie sich die Schmertzen in der Seel der Göttlichen Jung-

Jungfrau vergrösseret, durch die Erinnerung der vormahligen Freuden. Sie gedenckte an jenen unaussprechlichen Jubel und Trost, von welchen ihr das Hertz und die Sinn übergangen, da sie die gebenedeyte Frucht ihres Leibs auf die Welt gebohren; und jetzt sihet sie die Freud ihrer glückseeligsten Geburt veränderet in die bitterste Schmertzen des Tods. Sie denckte auch an jene überschwenckliche Süßigkeit, so sie empfunden, wann sie das holdseeligste Kind JESUS an dem Hals hangand getragen, und auf ihren Armben hat ruhen lassen. Und jetzt umarmet sie einen gantz erstarrten, leblosen Leichnam. Wohl ein bitterschwere Burde für ein so liebreiche Mutter! Es kame ihr zu Gemüth jene Freuden-Zeit, da sie ihn an ihre Mütterliche Brust getrucket, und mit ihrer Jungfräulichen Milch gesäuget hat; und jetzt wird sie gezwungen, die Thränen-Bäch in die Wunden hinein zu flössen. Sie erinnerte sich der

Täg und Stunden, da sie JEsum in wehrenden Predig-Amt hin und wieder begleitete, da sie das allgemeine Zulauffen, und Glückwünschen des Volcks, so er durch seine Wohlthaten, durch seine Weißheit und Wunder-Werck Hauffenweiß nach sich zoge, angehöret; da endlich jenes Frauen-Bild offentlich unter dem Volck auf geruffen: Beatus venter, qui te portavit, & ubera, quæ suxisti. Seelig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüst, so du gesogen hast. Und anjetzo muß sie sehen, wie er von allen verlassen, wie er unter dem Fluchen und Gottslästerungen des Volcks unter den Schmertzen des Creutzes seinen Geist aufgebe, die Weißheit erstumme, die Annehmlichkeit verbleiche, die Schönheit auslösche, die Stärcke zerschlagen, und das Leben getödet werde! Indem Maria solcher Gestalten die verflossene Freuden mit gegenwärtiger Betrübnuß vergliche, wurde der Schmertzen immerzu vermehret.

mehret. Was sie aber am meisten bestürtzet, ware diß, daß ihr nicht erlaubet, mit ihrem Sohn zu sterben. Diß wåre ihr der gröste Trost in diesen Peinen gewest, und dahero sagte sie (wie der Heil. Bernardus betrachtet: *Vit. Myst. cap.* 10.) Fili mi JEsu, JEsu Fili mi, quis mihi det, ut tecum & pro te moriar, Fili mi dulcis JEsu. Mein Sohn JEsu, JEsu mein Sohn, wer gibet mir, daß ich mit dir, und für dich sterben möge. Mein Sohn, mein süsser JEsu! Wañ ich die Gnad gehabt, mit dir, mein Sohn, beståndig zu leben, warum erlaubest du mir nicht auch für dich, oder wenigist mit dir zu sterben? wañ jene grausame Någel, die dir das Leben genommen, auch meine Seel getroffen haben, warum nehmen sie mir nicht ebenfals das Leben? Ach mein Sohn erbarme dich meiner. Durch jenes Leben, welches ich dir gegeben, bitte ich dich, lasse mich sterben mit dir. Die gröste Gnad ist mir der Tod. Lasse

se man die Mutter verbliechen da liegen neben dem verbliechenen Sohn? verschaffe, daß ich meine Zäher vermische mit deinem Blut, und meine Seel zu dir abschicke mit diesen Seufftzeren: So du wilst, mein eintziges Leben, daß ich ohne dich lebe, folge ich deinem Befehl; und will bleiben in dem Leben: obwohl das Leben ohne dich viel bitterer seyn wird, als aller Tod. Also beyläuffig redete die betrübtiste Jungfrau, und neigte sich auf den allerheiligsten Leichnam, legte ihr Angesicht auf das Seinige, und wurde von einem so hefftigen Schmertzen eingenommen, daß man die noch lebende Mutter von dem toden Sohn kaum kunte unterscheiden. Lehrne da betrübte Seel, dein Creutz mit Gedult übertragen. Wann dir GOTT ein Trübsaal zuschicket, so gedencke, in was für ein unaussprechliche Betrangnuß er sein heiligste Mutter habe sincken lassen, die er doch so inniglich geliebet. Wohlan dann wende dich zu

ihr

ihr, und sprich mehr mit dem Hertzen, als mit dem Mund.

Heiligste Jungfrau. Dein grosses Hertz hätte ich vonnöthen, die Grösse deines Schmertzens zu fassen. In den hohen Liederen hast du einstens gesagt: daß dir dein Geliebter als ein Myrrhen-Büschlein an der Brust seye. Fasciculus Myrrhæ dilectus meus: inter ubera mea commorabitur. Aber nein! Er ist für dich kein Myrrhen-Büschlein, sondern ein grosser Myrrhen-Strauß gewesen, da du ihn in deine Schooß hast aufgenommen, und mit deinen Armben umfangen, nachdeme er durch so viel Marter so übel zugerichtet, und durch den grausamsten Tod gäntzlich verstaltet ware. Wie groß dazumahlen dein Schmertzen, und dein Gedult gewesen seye, weiß allein der jenige GOtt, der die Maß deiner Schmertzen gemessen nach deiner Liebe. Gleichwie er dich über alle andere Auserwählte geliebet, also wolte er dir auch

mehr

mehr als allen anderen zu leiden auflegen; und dieses darum, damit, gleichwie du das erste Ort in dem Reich der Gedult auf Erden, also auch den vornemsten Platz und Thron bey ihme zu haben verdientest in dem Reich der Glori. Eben dieses Absehen hat GOtt auch mit mir. Er gibt mir zu leiden, damit ich in diesem Leben mehr Verdienst, und in dem anderen ein grössere Glori erwerben möge. Aber ich Unglückseeliger setze mich seinem Göttlichen Vorhaben entgegen. Ein jegliches kleines Myrrhen-Sträußlein, ein jegliches kleines Creutzlein, so leicht es immer seyn mag, kommt mir als ein unerträglicher Last vor. Ich jammere, ich schreie, und sihe das jenige an für ein Straf, so doch nichts anders ist, als ein Würckung seiner Lieb. Ach heiligste Jungfrau, seye so gnädig gegen mir, und gleichwie ich mit lebhaffter Empfindlichkeit von Grund meines Hertzens gegen deinen Schmertzen das Mitleiden trage,

ge, also bitte ich dich, ertheile auch mir etwas von deiner Tugend, auf daß, nachdem ich in diesem Jammerthal deine Schmertzen empfunden, und deine Tugend werde nach geübet haben, alldort in der Ewigkeit der Himlischen Glückseeligkeit mit dir geniessen möge, Amen.

Aus dem Stabat Mater wie oben.

Sibende Betrachtung.

Von dem Siebenden Schmertzen.

MARIA begleitet den Leichnam ihres Sohns in das Grab, und begibet sich zuruck, ihre Einsamkeit zu beweinen.

Der erste Punct.

BEtrachte, daß bey anbrechendem Abend jenes Freytags, welcher Mariä aus allen ih-

ren Lebens-Tågen der allertraurigste war, nachdem sie lang geweinet, und in ihren Schmertzen sich aufgehalten, und gantze Zåher-Båch über den Leichnam ihres entseelten Sohns vergossen hatte; endlich von Joseph von Arimathea und von Nicodemo seye gebetten worden, den Heil. Leichnam ihnen zu überlassen, damit er zur Erden kunte beståttiget werden. Sie gabe es zu, dann ob sie ihn schon gantz verstaltet, und in dieser keinem Menschen mehr gleichenden Gestalt ansahe, wie Isaias redet, vidimus eum & non erat ei aspectus: Nichts destoweniger war ihr dieser noch der liebste Gegenwurff: massen sie gantz wohl verstunde, daß ihne bloß die unendliche Lieb sowohl gegen ihr, als gegen allen Menschen in diesen armseeligen Stand gebracht habe. Aber auch unter diesem Greul so vieler Wunden, und mitten aus dieser Toden-Farb strahlten einige Merck-Zeichen der vorigen Annehmlichkeit hervor. Die fromme

Månner

Männer nahmen den heiligsten mit den Thränen seiner Göttlichē Mutter gantz übergossenen Leichnam, legten ihn gantz Ehrenbiethig in die Sarch, hebten diese kostbare Burde auf ihre Schulteren, und giengen also zum Grab. Es begleiteten die Leich des Heylands der geliebte Jünger Johannes, die Heil. Büsserin Magdalena, samt anderen andächtigen Frauen. Es weinten alle bitterlich zusamm, am meisten die schmertzhaffte Mutter, welche sich eben noch erinnerte, wie sie ihn erst vor wenig Tagen durch Flecken und Märckt begleitet, da er noch ein unzehliche Volcks-Menge um und nach sich hatte; und eben diesen begleitete sie anjetzo zum Grab, dahin er auf fremden Schulteren getragen wurde, da er doch kurtz vorhero die Krummen und Lahmen hat gehend gemacht. Sie sihet jetzt ohne Bewegung den jenigen, der den Gichtbrüchigen kurtz vorhero die Bewegung ertheilet. Sie sihet den jenigen ohne

Sprach, der den Sprachlosen und Stummen die Zung gelöset: sie sihet ihn endlich ohne alles Leben, der vorhero die Toden selbst zum Leben erwecket hatte. Mit Maria weinten die Engel des Fridens, und zwar bitterlich, wie der Prophet bezeugt: Angeli pacis amarè flebant. Welches zwar nicht dahin zuverstehen, daß die Heil. Engel in Wahrheit können weinen; sondern daß die Schmertzen so vielfältig gewest, daß sie auch bey denen ein Mitleiden zuerwecken fähig gewesen, welche sonsten der Traurigkeit von Natur nicht fähig seynd. Darum, wer mit Maria nicht weinet, gibt genugsam an Tag, daß er eintweders ihre Schmertzen nicht recht betrachte, oder daß er Mariam nicht eyfrig liebe. Als die Wittib von Naim ihr eintziges Kind zur Grabstatt begleitete, hatte sie das Glück, daß ihr der Göttliche Heyland begegnet, welcher ihr von ihren häuffigen Zäheren zum Mitleiden bewogen, befahle, sie solle aufhören zu

weinen: Noli flere. Er hiesse den Toden von der Sarch aufstehen, und gabe ihne seiner Mutter: Et dedit illum Matri suæ. Dieses Glück aber hatte Maria nicht. GOtt wolte von ihr ein vollkommnes Opffer ihres Schmertzens. Also daß sie ihn nicht nur an dem Creutz sterben, sondern auch in die Tieffe der Erden muste begraben sehen. Wan GOtt von dir, Christiiche Seel ein gleiches vollkommenes Opffer verlangt, indem er dich lang an dem Creutz hangen, und in der Trübsaal stecken lasset, erlehrne von Maria die Beständigkeit bis an das letzte End.

Der andere Punct.

ALs man in dieser kläglichen Procession die bestimmte Grabstatt gereichet, haben Joseph und Nicodemus alsobald den Heil. Leichnam vom Haupt bis auf die Fußsohlen mit hundert Pfund Myrrhen, und andern Specereyen, so sie zu dem End

erkaufft, gesalbet, ein Schweiß-Tuch auf das Angesicht geleget, und den Leib in ein Leinwath eingewickelt. In dieser liebreichen Verrichtung wolte auch Maria einen Theil haben, damit sie ihrem höchsten Schatz auch nach dem Tod noch die letzte Liebs-Dienst erweisen, zugleich ihren Schmertzen in etwas linderen kunte. Allein dieser wurde immer grösser. Dann als man das Göttliche Angesicht, so ihr die glückseeligste und heiterste Tåg verursachte, bedeckte, gedunckte sie, daß die Nacht ihrer Traurigkrit noch so finster werde. Und als man das Grab mit einem schweren Stein verschlosse, ware ihr, als ob dieser neue Schmertzen, der sie sowohl des lebendigen als toden Sohns beraubet, ihr fast das Hertz abtruckte. Mithin gienge sie endlich hinweg von dem Grab, doch viel trauriger, als zuvor, und liesse das Hertz alldort, wo ihr Schatz begraben lage. Von dannen gienge sie abermahl den alten Weeg gegen dem Calva-

ri-Berg, und als sie das Creutz ansahe, merckte sie ihr Seel gantz bewegt aus neuer Erinnerung dessen, was sich mit ihrem liebsten Sohn alda hätte zugetragen. Verfügte sich alsdann näher zum Creutz, bettete es mit gebogenen Knien gantz ehrenbiethig an, samt allen denen, so mit ihr waren. Da zeigte sie sich als die erste Lehrmeisterin der Christlichen Andacht, und lehrte uns die schuldige Ehrbezeugung, mit welcher wir das heilmachende Creutz sollen anbetten. Uber ein Weil hebte sie die Händ gen Himmel, und die Augen aufs Creutz, und sprach also: Sey gegrüßt O du Heil. Creutz, welches du würdig gewesen jenen HErrn in deine Armb aufzunehmen, den ich neun Monat lang in meinem Jungfräulichen Leib getragen habe. Du bist eines Theils viel glückseeliger, als ich, massen, da er von mir gebohren worden, hat er die Erlösung der Welt bloß angefangen: an dir aber, da er gestorben, selbe vollendet. Wann ich

ihm mit meinem Blut das Leben ertheilet, so warest du, also zu reden, die Wechselbanck, worauf er den theuren Werth seines Rosenfarben Bluts dargeschossen für die Erlösung des menschlichen Geschlechts. O gebenedeytister Baum aus allen Bäumen! ist nicht ohne, daß du mir und meinem Sohn bishero ein bitterer Myrrhen-Baum gewesen, aber fürtershin wirst du seyn ein Baum des Lebens für alle Rechtglaubige, die von dir sammeln werden die Frücht des Heils. Ich bette dich an, O Heil. Creutz, da du nunmehr durch Berührung der Glied-Massen meines Göttlichen Sohns verdienet hast von der gantzen Welt angebettet zu werden. Ich werde dich allzeit in meinem Hertzen eingetruckt herum tragen, dann ich niemahl vergesse, was mein Sohn an dir Ubels ausgestanden, und was er Gutes durch dich der Welt habe zukommen lassen. Das ware das Gespräch der betrübtē Mutter. Und mit tieff-geneigtem Haupt

küßte

küßte sie gantz ehrenbiethig nicht ohne zarteste Zuneigung jene Heil. Erden, die JEsus mit seinem Heil. Blut befeuchtet, vermischte mit diesem zugleich die Mütterliche Zäher. Im herabsteigen von dem Berg betrachtete sie, wie daß er auf eben diesem Weeg seine Lebens-Reiß beschlossen, und da brachen ihr abermahl die Zäher in die Augen bey jedem Schritt, bis sie endlich nach Hauß kommen. Zeige dein Mitleiden gegen der betrüben Mutter, und bitte sie durch jene Schmertzen, die sie empfunden, und durch jene Zäher, die sie vergossen, da sie ihren JEsum zum Grab begleitet, und diesen Ruck-Weeg gemacht, um Hülf und Beystand in deinem Sterbstündlein, da du jene schwere Reiß in das Hauß der Ewigkeit antretten wirst. Ibit homo in domum æternitatis suæ. *Eccl. 12.*

Der dritte Punct.

ALs die betrübte Mutter in ihrer Wohnung angelanget, bedanckte sie sich gantz anmüthig gegen dem Joseph

seph und Nicodemus wegen der Lieb, so sie in Beysetzung ihres liebstē Sohns erzeiget hatten: darauf beurlaubte sie sich von den Heil. Frauen, so ihr bis daher das Geleit gegeben hatten, und verfügte sich in ihr Kåmmerlein ihre Verlassen- und Einsamkeit zu beweinen. Kein trauriger- und schwerere Nacht, als diese war, hatte sie jemahl gehabt! Eine Nacht die sich wohl schickte auf einen solch vorhergehenden Tag. Sie hinterlegte diese Nacht in wehemůthigen Seufftzen, und bitteren Zåhern, nicht anderst, als ein einsames Turtl-Tåublein, so wegen Verlurst des Mitgespans mit Klagen und Seufftzen die Wålder anfůllet. Facta est quasi vidua domina gentium. Sie håtte ihr Hertzenleid mildern kōnen mit dem lebhafften Glauben, den sie von seiner kůnfftigen Urstånd hatte. Allein vermeinte sie keinen Gedancken dermahlen anståndig zu seyn, als der zur Traurigkeit diente. Zu dem lage ihr die Ursach ihres Leids gar zu frisch

in

in dem Sinn, und gestattete ihr nicht, das Gemüth gleich anderwerts hin zu wenden. Wir wissen selbst, wie es zuweilen gehet, daß uns bey nächtlicher Weil in der Ruhe jene Sachen vorkommen, so sich beym Tag begeben, und die uns am meisten angelegen seynd. Solcher Gestalten kamen ihr zu Sinn alle Peinen ihres Sohns, alle Wort, die er am Creutz geredt, der Durst, den er gelitten, die Erschüttung der Gebeinen des gantzen Leibs, die mit Nägel angehefftete Händ und Füß, das häuffige Blut, so er vergossen, und jene äusserste Verlassenheit, in dero er gestorben. Diese haben sie ausser alles Menschlich- und Göttlichen Trosts gesetzet. Die traurige Vorstellungen gestatteten ihr nicht, daß sie die gantze Nacht durch ein Aug zuschlosse, sondern hielten sie an, beständig zu weinen. Zu dieser Widerholung des vergangenen kame die gegenwärtige Einsamkeit. Jene Wohnung, welche zuvor durch die Gegenwart ih-

res Göttlichen Sohns ein lauters Lust-Haus, und jrrdisches Paradeis ware für sie, kommt ihr jetzt in seiner Abwesenheit vor wie ein Traur-Haus, und schmertzhaffte Gefängnuß. Wohin sie ihre Augen immer kehrete, und beynebens nichts von ihrem Geliebten sahe, kame ihr alles traurig vor, und gab ihr Anlaß mit der Braut in den hohen Liederen zu klagen: Per noctes quæsivi, quem diligit anima mea, quæsivi eum, & non inveni. Auf diesem Bethlein sagte sie, liesse er seine Göttliche Gliedmassen nieder, und gestattete selben eine kleine Ruhe, nachdem er von den Flecken und Dorfferen, in welchen er mit Predigen sich abgemattet hatte, zuruck kehrte. Das ware der Tisch, an welchen er zu essen, und nach langwürigen Fasten ein wenig Speiß zu sich zu nehmen pflegte. Da ist er gesessen, wann er mir von Göttlichen Dingen redete mit solcher Krafft und Weißheit, daß mir etliche Stund fast nur wie ein Augenblick vor-

vorkamen. Da pflegte er bey stiller Nacht sich auf die Knie zu werffen, und zum Himmlischen Vatter für das menschliche Geschlecht sein Gebett zu verrichten. Ach mein Sohn! wo bist du? und wann sie also redete, giengen ihr die Augen über. Ihr gantzer Trost ware, daß sie den Heil. Johannes, als welcher alleinig noch bey ihr verblieben, zuweilen fragen kunte, wie es hergangen, und was sich mit ihrem liebsten JEsu zugetragen habe von der Gefangen-Nehmung in dem Garten, bis auf die Ausführung zum Calvari-Berg. Dann wer recht liebt, höret nichts liebers als von dem Geliebten erzehlen. Allein dieser Trost ware allzeit bitter, und risse die alte Wunden auf. Dann man kan sich nicht einbilden, was für Hertzen-Stöß sie empfunden, und wie viel Zäher sie vergossen habe, da sie vernommen, wie ihne der Verräther Judas durch einen gottsrauberischen Kuß den Feinden in die Händ gespielet; wie diese

ihn unter grossem Geschrey des Volcks zu den Richter-Stühlen herumgeschleppet, und vor den hohen Priestern fälschlich angeklagt. Wie sie ihn in dem Hauß Caiphas die gantze Nacht hindurch so grausam gepeiniget, die Augen verbunden, bey den Haaren gezogen, den Barth ausgerauffet, ins Angesicht gespien, und mit Backen-Streichen dareingeschlagen; Wie man ihn an der Saul so unmenschlich gegeißelt, daß an dem gantzen zarten Leib kein Flecklein mehr übrig zu sehen, so nicht ein lautere Wunden, ein lauteres Blut war; wie sie ihn durch eine recht teuflische Erfindung mit Dörneren gecrönet, also, daß aus tausend Wunden seines heiligsten Haupts das Blut herab flosse, und so gar aus den Augen das Blut heraus gepresset. Und wie ihn endlich Pilatus zum Tod verdammet, ob er schon zuvor erkennet, und ausdrucklich bekennet, er seye unschuldig. Wehrend dieser ausführlichen Erzehlung, und Beschreibung,

wie

wie sanfftmüthig, ohne Verliehrung eines einigen Wörtleins ihr Göttlicher Sohn alle diese Tormenten und Peinen ausgestanden habe, sagte sie gantz nichts, sondern fienge bloß an zu weinen. Und es waren keines Weegs so viel der Wort, die Johannes geredt, als der Zäher, die sie aus Hertzbrechendem Mitleiden gegen ihme vergossen. Solcher Gestalten gienge diese traurige Nacht vorbey; Beynebens aber opfferte sie dem Allerhöchsten die bittere Zäher auf, in Vereinigung des Rosenfarben Bluts, so ihr Sohn an dem Creutz vergossen hatte für das Heil des menschlichen Geschlechts, und batte mit heiligster Innbrunst und Eyfer, daß gleichwie da überflüßig ware die Erlösung, also auch vielfältig seyn möchte die Zahl der Erlösten, welche den Frucht seines Leidens ihnen zu Nutz machten. Und eben diß ist die Gnad, so du zum öfteren durch die bittere Schmertzen der Göttlichen Mutter von GOtt begehren sollest,

lest. Deßwegen knie jetzt nieder, und sprich zu ihr:

Heiligste Jungfrau! Du bekennest selbst in deinem Lob-Gesang, daß der grosse GOtt dir grosse Ding erwiesen habe: Fecit mihi magna, qui potens est. Aber wann er grosse Ding in dir gethan, hat er dir auch grosse Schmertzen zu leiden gegeben, damit auch du einen Theil an der so überflüßigen Erlösung hättest, und durch Vereinigung deines Leids mit seinem Leiden vielen Auserwehlten ihr Heil beförderen hulffest. Ach! gütigste Jungfrau, erbitte mir, daß auch ich unter diesen seye. Ich weiß, daß ichs nicht verdienet habe, und daß mich meine Sünden eben einer so grossen Gnad unwürdig gemacht. Wann du aber deine Bitt und deine Zäher für mich wirst einlegen, so bin ich versichert, daß dir der jenige nichts wird können abschlagen, wegen welchem du so viel hast ausgestanden. An

diser

dieser Gnad liget mir am allermeisten, um diese wird ich nicht aufhören zu bitten, und diese wird ich hoffen durch deine Vermittlung zu erlangen. Wahr ist es, daß dein Göttlicher Sohr für das Heil aller Sünder gelitten, und gestorben seye, allein nicht alle machen ihnen sein bitteres Leiden, und Sterben zu Nutzen. Und auch an mir durffte es verlohren gehen, wann du dich um mich nicht annimmest. Wohlan dann, Jungfräuliche Mutter; gleichwie dein Sohn seinem Himlischen Vatter für mich aufgeopffert hat sein allerheiligstes Blut, also opffere du für mich auf deine kostbareste Zäher, damit ich durch sein Gnad, und deine Vorbitt erlöset in das Reich der Glori, euch beyde zu loben und zu preisen gelangen möge, Amen.

Aus dem Stabat Mater, wie oben nach der ersten Betrachtung.

Das Stabat Mater. Oder Klag-Lied. Der schmertzhaften Mutter unter dem Creutz.

1.

SEht die Mutter voller Schmertz-
tzen,
Wie sie gantz betrübt von Hertzen,
Bey dem Sohn am Creutz da steh:
Wie der Dolch ihr Seel durchschneide,
Wie sie weine, wie sie leide,
Und empfinde biteers Weh!

2.

O was trauren, O was Plagen
Hat die Mutter nicht getragen
Ubers eingebohrne Kind.

Ster,

Sterben muste sie beynahe,
Da sie in den Peinen sahe,
Der, nicht seins gleichen find.

3.

Wer soll nicht mit ihr auch weinen,
Wann er sie in solchen Peinen
Siht betrůbet bis in Tod
Gantze Strǒm Zǎher gehen,
Da die Augen nur ansehen
Mit der Mutter leiden GOtt.

4.

Ihre Augen gsehen hatten
Fůr der Menschen Missethaten
JEsum gantz verwundt, zerfleischt,
Dorten Hůlff-und Trostloß leiden,
Biß er mußt von hinnen scheiden,
Und aufgeben seinen Geist.

5.

Mutter! Brunn der schǒnen Liebe,
Mach daß ich mich auch betrůbe,
Und empfinde deine Quall.
Lasse mich vor Lieb aufzehren,
Gegen meinem GOtt und HErren,
Daß ich ihm durch Lieb gefall.

6. Truck

6.

Truck O Mutter, JEsu Wunden,
Gleichwie du sie selbst empfunden,
Mir fein tieff ins Hertz hinein.
Tragt er für mich so viel Plagen,
Warum soll nicht ich auch tragen,
Einen Theil von seiner Pein.

7.

Gib (ich bitte) meinem Hertzen
Wahre Zäher, wahren Schmertzen
Gegen dem Gecreutzigten.
Nebst dem Creutz will ich auch leben,
Dir die treue Gsellschafft geben,
Bständig in der Klag mitgehn.

8.

O du Jungfrau ohn vergleichen,
Wollest mir die Gnad verleihen
Daß ich doch, wie du, auch wein:
Laß mich seines bittern Leiden,
Seines heiligen Hinscheiden
Nimmermehr vergessen seyn.

9.

Ach ich wünsch um JEsu Willen
Seine Wunden selbst zu füllen,
Von dem Creutz getränckt zu seyn.
Daß

Daß ich also gantz erhitzet,
Und durch deine Gnad beschützet
Sicher vor Gericht erschein.

10.

Gib, daß mich das Creutz bewahre,
Daß ich einstens seelig fahre
Nach vollendter Pilger-Reiß;
Wann die Seel den Leib wird lassen,
Führ sie auf der rechten Strassen
In das ewig Paradeis.

℣. Sie weinet ohne Aufhören, und die Thränen lauffen über ihre Wangen.

℟. Und es ist niemand von allen ihren Lieben, der sie tröstet. *Thren. c. 1.*

Gebett.

WIr bitten dich, HERR JEsu Christe, laß uns jetzt und in der Stund unsers Absterbens zukommen die Vorbitt deiner liebsten Mutter Maria; dero heiligste Seel in der Stund deines bitteren Leidens der Dolch des Schmertzens durchstochen hat. Der du lebst und regierest in alle Ewigkeit, Amen.

Liebs-Seufftzer zu der schmertzhafften Mutter GOttes Maria.

1.

ACh! Mutter, liebste Mutter mein
du bist gantz mein, dein möcht ich
seyn:
Nimm du mich an vor deinen Sohn,
Verlang von dir kein anderen Lohn:
Durch JEsu Tod ich nochmahl bitt,
Mich armes Kind verlasse nit.

2.

Dein Sohn ist gstorben mir zu lieb,
Ich sag nicht mehr; sonst dich betrüb,
Ein Bruder bin zu deinem Kind:
Den umgebracht hat meine Sünd:
Hat JEsus so geliebet mich,
Auch meiner du erbarme dich.

3.

Nimmt JEsus mich zum Bruder an,
Ich ja dein Kind mich nennen kan:
Dein liebes Kind und mich mit ihm,
In deine Schoß gantz liebreich nimm:
Zu deinem Sohn dich neigest stätt,
O solches Glück wann ich nur hätt!

4.

Ein Mutter voll der Schmertzen bist,
Dein

Dein Hertz zugleich gantz lieb voll ist,
Dein lieben Sohn fein wohl ansih,
Wirff einen Blick zugleich auf mich,
Mißfällt vielleicht an mir ein Sünd,
Mich lieb doch wegen deinem Kind.

5.

Zwar meine grosse Missethat,
Sehr hart dein Kind verwundet hat,
Verfluchte Sünd! ich dich verbannn,
Die Wunden JEsu bett ich an:
Kein Sünd jetzt mehr, es bleibt darbey,
Dein Kind ich lieb, dir bleib ich treu.

6.

Die Wundẽ JEsu! O was Schmertz!
Bezeugen sein verliebtes Hertz:
Die Wunden küß mit meinem Mund:
Die haben jetzt mein Hertz verwund,
Die Wunden mich gantz nehmen ein,
Mein Hertz in diese sünck hinein.

7.

O grosse Frau, schön wie der Mon!
Ach bitt für mich bey deinem Sohn:
Daß ich ihn lieb bis in den Tod,
Bis ich gelang zu meinem GOtt:
Dort oben möcht ich seyn bey dir,
O Mutter, dis erhalte mir, Amen.

Reu-

Reumüthige Bitt-Seufftzer.

LIebste Mutter voll der Schmertzē,
Sitzest da in Angst und Pein.
Ach wie tringet mir zu Hertzen,
Daß ich soll die Ursach seyn,
Ja was frag ich? meine Sünden
Gaben dir den Hertzens-Stich;
Doch verlange ich zu finden
Wieder Gnad bey GOtt durch dich.
Deinen Sohn hab nicht geliebet:
Dises ist mein gröster Schmertz;
Und mit ihm auch dich betrübet:
Ach! vor Leid zerspring mein Hertz,
Aber jetzt will ich recht lieben,
Dich mit dir auch deinen Sohn.
In der Lieb mich bständig üben:
Bitte, daß er mir verschon:
Bitte, daß er mir auch gebe,
Alles Guts für Seel und Leib,
Daß in seiner Gnad ich lebe,
Bis zum End beständig bleib.
Führ alsdann nach letzten Schmertzen,
Meine Seel zu meinem GOtt,
Bleib allzeit in meinen Hertzen,
Wie im Leben auch im Tod.

Zu grösserer Ehr GOttes, und seiner
schmertzhafften Mutter.

AUGSBURG

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Diotallevi, Alessandro

Das Schmertzen-volle Hertz Mariae in sieben Betrachtungen von ihren Sieben Schmertzen Vorgestellet ... ; Aus dem Welschen ins Teutsche Ubersetzt

Mindelheim 1762

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 77#Beibd.
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11290061-3
VD18 12400262-001